MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

374 (13.8.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177654

Dienstag, 13. August. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 374.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 3.—, Teuerungs-Zuschlag 50%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Siegreiche Abwehr zwischen Avre und Oise.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Aug. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Südwestlich von Ypern am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf.

Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre.

An der Schlachtfront ruhiger Vormittag. Zwischen Ancre und Avre südlich der Somme griff der Feind am Vormittag zu beiden Seiten der Römerstraße Foucaucourt—Villers-Bretonneux an. Er wurde abgewiesen.

Nördlich der Straße Amiens—Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Avre und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingesetzten französischen Divisionen.

Starke Kräfte griffen im Morgennebel dicht südlich der Avre sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Clincourt an; sie brachen vor unseren Linien zusammen, an einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloloy und Cuny, westlich und südwestlich von Lassigny setzte der Feind seinen Angriff bis zum späten Abend südlich von Tilloloy bis zu fünf malen fort.

Aus dem Mahgrunde heraus stießen schwächere Kräfte vor; wir schlugen den Feind zurück. Vielfach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 39. und 40., Leutnant Könnicke seinen 29., Vizefeldwebel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr v. Bönigk seinen 21., die Vizefeldwebels Dörr und Mai ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der Tiroler Gebirgsfront führten Sturmpatrouillen des Schützenregiments 37 einen gelungenen, für den Gegner verlustreichen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corno aus.

Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 13. Aug. (WTB. Amtlich.) Im Westausgang des Kanals wurden trotz regster feindlicher Gegenwirkung meist aus Geleitzügen mehrere Dampfer von zusammen

16000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootfalle Torpedotreffer erzielt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und ungünstiger Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der mißglückte Vorstoß gegen die Deutsche Bucht.

Amsterdam, 12. August. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem letzten Bericht von Terschelling wurde bei dem gestrigen Gefecht auch ein deutsches Flugzeug abgeschossen. Von den englischen Motorbooten wurden 3 versenkt und 3 beschädigt. Eines der beschädigten Boote konnte mit eigener Kraft den Strand erreichen. Die beiden andern wurden von holländischen Torpedobooten nach Terschelling geschleppt. Von den Besatzungen der Boote wurden 13, nach einer andern Lesart 18 Mann getötet.

Spionage gegen Holland.

Amsterdam, 13. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Der „Telegraf" berichtet noch über den bereits gemeldeten Spionagefall in Vlissingen, der zur Verhaftung eines belgischen Lotsen, eines Unteroffiziers der Küstenwache und mehrerer Mitglieder der holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um eine sehr gefährliche Spionage gegen Holland, nämlich um den Verrat der Seesperren in der Scheldemündung an eine feindliche Macht, der es fremden Kriegsschiffen ermöglichen würde, ungehindert in die niederländischen Hoheitsgewässer einzufahren.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Wir sind und bleiben die Sieger.

Berlin, 13. August. (Von unserem Berliner Büro.) Oestlich von Amiens greift der Feind unsere Linien nach wie vor mit rücksichtslosem Kräfteeinsatz an. Nach wie vor wird er von unseren heldenmütigen Truppen abgewiesen, obgleich festgestellt werden konnte, daß Foch in das Treffen neue Divisionen geführt hat, die von anderen Kampfabschnitten eilig herbeigeschafft wurden. Unser Ausweichen bei Montdidier hat sich planmäßig vollzogen. Die Kämpfe an der Vesle sind zu unseren Gunsten entschieden und in der Champagne herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Das zur Charakteristik des Augenblicks. Zu irgend welcher Beunruhigung liegt also durchaus kein Grund mehr vor. Wir glauben im Vertrauen auf unsere bewährte Führung fest und zuversichtlich an den Endsieg, wie wir an ihn in jenen dunklen Tagen unerschütterlich geglaubt haben, da im Laufe der vier schweren Kriegsjahre viel drohendere Wolken an unserem Horizont gestanden haben, denn heute.

Erinnern wir uns doch der Marneschlacht im Frühherbst 1914, der russischen Invasion nach Ostpreußen, der italienischen Kriegserklärung, die unsere Offensive gegen Rußland schwer beeinträchtigte, der Brussilow'schen Vorstöße im Jahre 1916, der gleichzeitigen Ententeangriffe im Westen, der rumänischen Kriegserklärung und jener ganzen Reihe schwerer Stunden, die uns in der Tat beschieden gewesen sind. Wir haben damals den Kopf mit deutscher Selbstverständlichkeit mutig hoch getragen, sollten wir da heute verzagen, heute, da die Situation tatsächlich nicht annähernd so kritisch ist, wie in jenen genannten Fällen?

Schwere Kämpfe stehen uns bevor. Das wollen wir nimmer ableugnen. Das Ringen um die endliche Entscheidung, die bevorzustehen scheint, wird schwer und blutig sein und Nerven kosten, aber Pessimismus ist unter keinen Umständen angebracht, selbst für den Fall, daß diese oder jene Phase des gewaltigen Kampfes uns vorübergehend enttäuschen sollte. Vor allem verbietet sich der häßliche Kleinmut in der Heimat. Nicht oft genug können wir es uns nämlich sagen, daß von der Stimmung in der Heimat, vielfach die Stimmung in den Schützengräben abhängt. Die Rückwirkung der Heimatstimmung auf die Truppen ist ja unendlich viel größer und nachhaltiger, als wir Laien uns das vorzustellen pflegen. Daher müssen wir es nicht so weit kommen lassen, daß uns schließlich empfohlen wird, uns Frankreich zum Vorbild zu nehmen. Aus tausend Wunden blutend, am Abgrund von Zusammenbruch und Niederlage, tragen sie in Frankreich das Haupt seit vier Jahren alle stolz wie Sieger, und sie sind doch die Besiegten und wir die Sieger, an dieser unabänderlichen Tatsache werden keine Zufälligkeiten mehr etwas ändern. Das erklärt Hindenburg und Ludendorff noch heute im Angesicht der veränderten Lage im Westen und wir haben wahrlich keinen Grund daran zu zweifeln daß es so kommen wird wie sie es sagen.

Die Offensive zwischen Avre und Ancre — um das noch einmal zu rekapitulieren und sich ein klares Bild von der großen Schlacht zu machen — war zunächst nur ein Teilangriff der Feinde, den im Grunde der Moment der Zufälligkeit entfachte. Erst das Glücken desselben im dichten Nebel reizte Foch, vielleicht zu seinen Ungunsten, wie wir sehen werden, den ersten Erfolg auszunutzen. Zu diesem Zweck zog er Reserven heran, trotzdem wurde er nördlich der Einbruchsstelle völlig abgewiesen. Dies erhärtet die Richtigkeit der Behauptung unserer Obersten Heeresleitung, wir hätten im Laufe unserer Frühjahrsoffensiven lebendige Kräfte, besonders der englischen Armee, ihre Reserven, schwer geschädigt, ja verrieben. Nur zwischen Avre und Ancre gelang dem Feind der Angriff. Mit 400—500 Tanks brach er vor, dann stürmten Kanadier hinterher, darauf Engländer und Franzosen und in der letzten Flutwelle Amerikaner, die sich schlecht bewährten. Trotzdem blieb die Führung der Schlacht in unseren Händen und befindet sich jetzt noch in ihnen. Freilich haben sich die neuen Abwehrschlachten im Westen neuerdings anders gestaltet. Mit denen im Jahre 1917 sind sie in dieser entscheidenden Abschlußkampagne nicht zu vergleichen.

Aus der starren Abwehrschlacht in den Siegfriedstellungen ist nämlich eine Bewegungsschlacht auf dem zerschossenen, verwüsteten und zerstampften weiten Gelände des einst so fruchtbaren Nordfrankreichs geworden. Der Feind wollte dieses zerschossene Gelände sicher nicht in einem Anfangserfolg zurückerobern und sich damit begnügen. Er strebt vielmehr danach, die Entscheidung herbeizuführen, unsere Front zu durchbrechen und zu vernichten.

Aber es ist ihm das nicht gelungen. Die durch Masseneinsatz errungenen Anfangserfolge, die Gelände eintrugen, machen ihn heute nicht mehr froh, ebenso wie er über die Elastizität unserer Bewegungen verzweifeln mag. Die neue Abwehrschlacht scheint bereits gewonnen, und wenn auch noch, wie gesagt, schwere Kämpfe in Aussicht stehen, in deren Verlauf sich Franzosen, Engländern und anderen Feinden vielleicht auch noch einmal Gelegenheit bieten wird, hysterisch-enthusiastische Siegesfeiern zu veranstalten — sein Endziel wird der Feind nimmer erreichen. Wir sind und bleiben die Sieger. Daran halten wir unerschütterlich fest. Schon heute aber folgt auf den Siegesrausch von gestern auch beim feindlichen Publikum, von der feindlichen Führung ganz abgesehn, die ernst genug in die Zukunft blicken mag, die sichere Erkenntnis, daß ein Anfangserfolg bombastisch für jene Entscheidung zugunsten der Entente ausgegeben worden ist, die niemals erfolgen wird, solange Taten, nicht Worte gelten.

Deutsche Gegenangriffe.

London, 12. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Das Reuterbüro erfährt: Die Deutschen unternehmen mit einer beträchtlichen Anzahl von Divisionen und Artillerie starke Gegenangriffe zwischen der Straße von Roye und der Somme. Namentlich südwestlich von Roye ist ihre Gegenaktion sehr heftig.

Zweck und Ziel der großen Kämpfe.

c. Von der schweizer. Grenze, 13. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Morning Post" schreibt zu den Kämpfen im Westen, man rechne in amerikanischen Militärkreisen damit, daß die Schlachten in Frankreich und Flandern mit geringen Unterbrechungen bis zum Spätherbst andauern werden. Zweck und Ziel der großen Kämpfe sei, die Bahn zum Frieden in absehbarer Zeit für die Entente freizumachen.

c. Von der schweizer. Grenze, 13. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Züricher Morgenzeitung" meldet: Das „Petit Journal" bespricht die Erfolge im Westen in auffallend sachlicher Weise und betont, man müsse sich vor übertriebenen Hoffnungen bewahren. Man dürfe nicht vergessen, daß vor den alliierten Truppen die gewaltigen Reservemassen des Prinzen Rupprecht noch stehen. Das Blatt schätzt diese außerordentlich hoch ein und fährt fort, die Schlacht sei noch keineswegs gewonnen. Die Ziele werden von der Größe der Erfolge abhängen, die Entsetzung von Amiens sei das erste Ziel.

m. Köln, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Es liegen aus London Meldungen von dem dortigen Berichterstatter des „Allgemeen Handelsblad" und des Reuterbüros, sowie eine Aeußerung der „Westminster-Gazette" vor, die von einer mehr stillen als lauten Freude über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und dem Empfinden berichten, daß es noch nicht zu Ende sei. Man erkennt in dieser Auffassung das Bestreben, sich den Winken anzupassen, die Lloyd George in seiner jüngsten Rede gegeben hat.

„Armee der Vereinigten Staaten."

Amsterdam, 13. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times" aus Washington berichtet, daß sich die Aussichten für die Annahme der neuen Rekrutierungsvorlage durch den Kongreß erhöht haben. Inzwischen wurde die Aufnahme von Freiwilligen für Armee und Flotte eingestellt. Durch einen Armeebefehl wurden die drei bisherigen militärischen Organisationen der stehenden Armee, die Nationalgarde und die Nationalarmee mit dem Reservekorps zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt, die den Namen „Armee der Vereinigten Staaten" führt.

Die Kriegsleistung der französischen Kolonien.

c. Von der schweizer. Grenze, 13. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) Nach dem Pariser „Temps" haben die französischen Kolonien bisher 680 000 Soldaten und 238 000 Arbeiter nach Frankreich geschickt; von ersteren dürften etwa ein Drittel, rund 225 000 Mannschaften, tot, verwundet oder vermißt sein.

*

c. Von der schweizer. Grenze, 13. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Die Militärkritiker schreiben, daß in den großen Kämpfen an den englisch-französischen Fronten über zwei Millionen Ententetruppen aktiv eingreifen.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, wird Kaiser Karl morgen im Großen Hauptquartier erwartet. In seiner Begleitung werden sich voraussichtlich Graf Burian, Prinz Hohenlohe und Graf Wedel befinden. Auch der Referent im Auswärtigen Amt, Gesandter von Bergen, wird an den Verhandlungen teilnehmen. Es sollen alle schwebenden Fragen besprochen werden unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Frage.

Der Kronprinz von Bulgarien beim Kaiser.

Berlin, 13. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Kronprinz Boris von Bulgarien hat gestern dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet.

MARCHIVUM

Rußland und wir.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Im Großen Hauptquartier finden gegenwärtig zwischen den Trägern der militärischen und der politischen Kriegführung wichtige Beratungen statt. Worum sie sich drehen, wissen wir. Die russische Revolution ist nicht abgeschlossen, die furchtbare Verwirrung hat sich noch nicht geklärt. Der Kampf um die Macht geht weiter. Das Regiment der Bolschewiki wird von den Parteien der Bauern und der Bürger gleichermaßen bedroht. Dieser Kampf um die Macht ist aber insofern keine innerrussische Angelegenheit, als die Entente in ihn eingegriffen hat mit der Absicht, die ihr gewogenen Parteien ans Ruder zu bringen und durch sie die Ostfront wiederherstellen zu lassen. Der deutschen Politik und Kriegführung können damit im Osten erneut ernste Aufgaben erwachsen. Die Bolschewiki waren wohl nicht eben Freunde Deutschlands, aber sie waren einsichtsvolle Freunde des Friedens, des Friedenhaltens mit Deutschland. Die Sozialrevolutionäre und Kadetten, die beide ihre Erbschaft antreten möchten, sind auf die englische Orientierung eingeschworen — die bemerkenswerte Ausnahme ist Miljukow. Wir haben natürlich keinen Grund zu wünschen, daß das Spiel der Entente gelinge, und unsere politische Leitung wird ihre Anstrengungen darauf richten, die Machenschaften der Entente zu durchkreuzen. Es ist nicht zu verkennen, daß unter dem Druck der Umstände die russophile Richtung in Deutschland wieder mehr Boden gewinnt, jene Richtung, die den Plan einer Auflösung Rußlands auf die Dauer für utopisch, aber es für sehr verständig hält, in der bleibenden Großmacht Rußland einen sicheren Nachbar zu haben. Daß man einen solchen nicht in einem zerstückelten und verstümmelten Reiche gewinnt, ist einleuchtend. So hat die „Voss. Ztg." schon vor einigen Tagen eine entschlossene und völlige Wendung unserer Politik dem östlichen Nachbar gegenüber gefordert und die „Kreuzzeitung" betont gestern, daß eine Erschütterung Rußlands im Sinne einer dauernden Schwächung nicht in unserm Interesse liegen würde, sie schreibt: „Wir werden keineswegs in der Lage sein, sie gegen den Willen der Beteiligten aufrecht zu erhalten. Es kann deshalb nicht Aufgabe der deutschen Regierung sein, wenn die Ukraine und die anderen Staatsgebilde, die sich im Süden und Osten von Großrußland losgelöst haben, einmal ihre Wiedervereinigung mit ihm anstreben sollten, dem entgegenzutreten." Die Politik Kühlmanns und der Reichstagsmehrheit, die eine Verständigung mit England auf Kosten Rußlands anstrebte, wird doch mehr und mehr als Unmöglichkeit erkannt. Verkennen dürfen wir dabei natürlich nicht, daß wir mit starken deutschfeindlichen Strömungen in Rußland zu rechnen haben, aber wir schwächen sie gewiß nicht ab, wenn wir immer aufs neue die gänzliche Lahmlegung Rußlands als Großmacht ausrufen, ohne sie doch ernstlich verwirklichen zu können. Wenn wir aber Rußland gegenüber die richtige Politik treiben, so können wir mindestens erwarten, daß die Abneigung gegen einen neuen Krieg, die doch eigentlich Gemeingut des ganzen russischen Volkes ist, nicht von der Entente überwunden werden wird, während natürlich die nationalen Instinkte sich leichter werden aufpeitschen lassen, wenn wir fortgesetzt als Zerstörer Rußland als Großmacht auftreten. Wir können Sicherungen an unseren Grenzen als notwendig fordern, aber im übrigen erscheint eine Politik, die sich anheischig macht, Rußland als osteuropäische Großmacht auszuschalten, von zweifelhaftem Werte, weil sie Sicherheiten nachjagt, um sichere Feindschaft einzutauschen.

Unbeschränkte Vollmachten an Lenin, Trotzky und Ziniview.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Der Schweizer Preßtelegraph meldet aus Moskau: Auf Grund eines Beschlusses des zweiten Sowjetkongresses ist die Exekutivgewalt der Regierung in die Hände eines aus Lenin, Trotzky und Ziniview bestehenden Triumvirats gelegt worden. Den drei Männern sind unbeschränkte Vollmachten erteilt worden, um alle Maßnahmen durchzuführen, die notwendig sind, um den Kampf der Sowjetrepublik gegen ihre Feinde siegreich zu beenden.

Entente-Hauptquartier in Archangelsk.

c. **Von der schweizer. Grenze**, 13. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) „Corriere della Sera" meldet aus London: Die alliierten Kabinette haben ihre militärischen und maritimen Maßnahmen zur Sicherung der russischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit der englischen Leitung übertragen und in Archangelsk ein Hauptquartier für die Operationen eingerichtet.

Das japanische Expeditionskorps wächst.

Amsterdam, 13. August. (WTB. Nichtamtl.) Nach einem hiesigen Blatt wird der Times aus Tokio gemeldet, daß den Blättern verboten worden sei, Einzelheiten über Truppenverschiffungen zu veröffentlichen. Das Expeditionskorps werde nur aus einigen Tausend Mann bestehen. Nach Berichten, die täglich aus den sibirischen Mittelpunkten einlaufen, scheine die dortige Lage aber zehntausende zu erfordern. Die Tschecho-Slowaken und die Kosaken können gegen die Bolschewiki nicht standhalten. Der japanische Generalstab und die anderen Departements arbeiten fieberhaft.

Beteiligung Canadas an der sibirischen Expedition.

m. **Köln**, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Amsterdam: Reuter meldet aus Ottawa: Amtlich wird gemeldet, daß Canada sich an der Expedition nach Sibirien beteiligen werde.

Um den Frieden.

Arbeiter- und Sozialisten-Konferenz in London.

London, 13. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reuterbüro erfährt: Auf Anregung des demnächst in England zu erwartenden Präsidenten des amerikanischen Arbeiterverbandes Samuel Gompers wird vom 17. bis 19. September in London eine interalliierte Arbeiter- und Sozialistenkonferenz abgehalten. Wie verlautet, werden neben amerikanischen Delegierten ebenso wie bei der Konferenz am 26. Juni Parteivertreter aus Frankreich, Belgien, Italien, Serbien, Griechenland, Portugal, Kanada und Rußland zur Teilnahme eingeladen werden.

Englische Zustimmung für Lansdowne.

Bern, 12. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Bei einer Besprechung der politischen Freunde des Lord Lansdowne in Cliffdall am 7. August wurde ein Brief des Lords Lorebury verlesen, worin er sagt, er bedauere, nicht in London anwesend sein zu können, um erneut seiner Anhängerschaft an die Politik Lansdownes Ausdruck geben zu können. Er trete, wie kein anderer für die Ehre dieses Landes ein und das herrliche Zusammenarbeiten mit Englands Verbündeten liege im wahrsten Interesse aller. Der Schreiber führte weiter aus, daß in den Kriegszeiten selbstverständlich Männer und Frauen ihre ganze physische und geistige Arbeit den Männern an der Front zu geben hätten. Aber, so fährt er fort, alle diese Pflichten schließen in keiner Weise die Pflicht jedes einzelnen aus, sein Möglichstes zu tun, um die ehrenvolle Beendigung des Krieges zu fördern. Ich stimme den Worten des Generals Smuts, die in dem letzten Briefe Lansdownes angeführt sind, zu. Wir müssen verhindern, daß die Zivilisation, die wir retten und schützen, wohl selbst in Gefahr gerät. Wir sollten daher stets bereit sein, jedes Friedensangebot anzunehmen und zu prüfen. Militärische Mittel allein können Europa nicht wiederherstellen.

*

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Manchester Guardian" bringt einen beachtenswerten Artikel zur Friedensfrage, in welchem ausgeführt wird, Friedensbesprechungen mit Deutschland seien zu begrüßen, man dürfe sie aber nicht unmöglich machen, indem man Deutschland die Kolonien wegzunehmen sich entschließe.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 13. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) „Secolo" meldet, daß die angekündigte Friedensintervention der neutralen Staaten anläßlich des fünften Jahrestages des Kriegsbeginns auf besonderes Verlangen der Alliierten unterblieben ist.

Die Sprachenfrage in Belgien.

Das Zentral-Flämische Pressebüro in Brüssel schreibt uns:

Auf der kürzlich zu Le Havre stattgefundenen Tagung der sich im Ausland aufhaltenden belgischen Parlamentsmitglieder wurde u. a. ein Ausschuß zur Lösung der Sprachenfrage in Belgien eingesetzt.

Diese belgische parlamentarische Sprachenkommission ist zusammengestellt aus folgenden Kammermitgliedern: Van Cauwelaert (Antwerpen), Pecher (Antwerpen), Buysse (Gent), Standaert (Brügge), den Wallonen Empain, Borboux, Hallot, Dufrane und den Brüsselern Devèze und Theodor.

Der durch diese Kommission zum Ausdruck gebrachte Grundsatz, die Sprachenfrage in Flandern unter Mitwirkung von Wallonen lösen zu wollen, wird durch alle flämischen Aktivisten aufs entschiedenste abgelehnt. In Wallonien besteht keine Sprachenfrage: der Unterricht, von der Volksschule bis zur Universität, wird dort ausschließlich in Französisch erteilt, Verwaltung und Rechtsprechung werden ebenfalls ausnahmslos in französischer Sprache ausgeübt. Wie die Flämischgesinnten sich gerne jeder Einmischung in die häuslichen Angelegenheiten von Wallonien enthalten wollen, so müssen sie sich ihrerseits verbitten, daß sich die Wallonen mit ausschließlich flämischen Angelegenheiten zu schaffen machen. Es geht nicht an, die Wallonen um gütige Erlaubnis zu fragen, in welcher Sprache an der Genter Hochschule gelehrt werden soll, welches die Hauptsprache bei der Unterrichtserteilung an den flandrischen Volks- und Mittelschulen sein soll, in welcher Sprache regiert und Recht gesprochen, in welcher Sprache flämischen Soldaten befohlen werden soll usw. Ueber alle diese Angelegenheiten haben einzig und allein die Flamen selber zu beschließen.

Die Zusammenstellung der parlamentarischen Sprachenkommission beweist im übrigen treffend, wohin es führt, wenn hartnäckig als Plattform für die gesamte belgische Politik eine staatliche Einheit angenommen wird, eine Einheit, die in vollendetem Widerspruch zu der unleugbaren Tatsache steht, daß es zwei verschiedene Rassen sind, die das belgische Gebiet bewohnen. In der genannten Kommission sitzen neben fünf Wallonen, die in der Sache, um die es geht, garnichts zu sagen haben, sechs Politiker, die in Flandern zu Kammermitgliedern gewählt wurden. Wieviel die Mehrzahl dieser letzteren Herren für die rechtmäßigen Forderungen des flämischen Volkes übrig haben, geht zur Genüge aus ihrem früheren Verhalten in der Kammer hervor: Theodor stimmte gegen den Gesetzentwurf, der für die flämischen Gemeinden die Erteilung des Unterrichts in der Volksschule auf niederländisch und in den wallonischen Gemeinden auf französisch vorsah. Devèze enthielt sich bei der gleichen Gelegenheit der Abstimmung, weil, wie er selber sagte, ihm der Entwurf „übertrieben" vorkam. Buysse und Pecher verwarfen den von der flämischen Kammergruppe eingebrachten Gesetzentwurf, nach welchem das Heer in flämische und wallonische Einheiten eingeteilt werden sollte; sie tragen somit die Verantwortung, daß jetzt die flämischen Soldaten unter einem fremden Kommando in den Tod geschickt werden, während selbst Kolonialtruppen der Entente in ihrer eigenen Sprache befehligt werden.

Die Bildung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Sprachenfrage, einer Kommission, in der von elf Mitgliedern neun antiflämisch gesinnt sind, wird durch alle bewußten Flamen als eine Verhöhnung des flämischen Volksgefühles empfunden. Zu Le Havre ahnt man wohl, daß der Augenblick, in dem endlich Flandern Recht widerfahren soll, nahe ist. Die belgische Regierung ist naiv, wenn sie meint, durch Einsetzung einer franskiljonistischen Sprachenkommission den Eintritt dieses Augenblicks hinausschieben zu können.

Die deutsch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen.

⊡ **Berlin**, 13. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „Tägl. Rundschau" gemeldet wird, sollen die Verhandlungen auf Herbeiführung eines neuen Wirtschaftsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und Holland binnen zwei Wochen nach Eintritt der neuen holländischen Regierung aufgenommen werden. Von deutscher Seite ist der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die Verhandlungen baldigst zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Nach dem neu zu schließenden Vertrag wird Deutschland von Holland für eine bestimmte Zeit folgende Lieferungen verlangen: 50 000 Stück Großvieh, 5000 dreijährige und 4000 einjährige Pferde, 5000 Tonnen Butter, 10 000 Tonnen Käse, zwei Millionen Eier, 3000 Tonnen Geflügel, 10 000 Tonnen Zucker, 100 000 Kuh-, Kälber- und Pferdehäute. Die Bestrebungen, mit der bisherigen Regierung zu einem ähnlichen Abkommen zu gelangen, sind ohne Erfolg geblieben. Auf Grund des sogenannten Kartoffelabkommens, das einzuhalten Holland bekanntlich nicht in der Lage gewesen ist, sind etwa 9000 Tonnen Frühkartoffel an Deutschland geliefert worden. Aus dem letzten Wirtschaftsvertrag ist noch die Lieferung von 3000 Tonnen Käse zu bewirken.

Deutsches Reich.

Zum Prozeß der „Frankfurter Zeitung" gegen H. St. Chamberlain.

Die Herrn Justizrat Claß, dem Verteidiger des Angeklagten Chamberlain, nahestehende „Deutsche Zeitung" schreibt folgendes zu dem Prozeß:

Die Verhandlung, in der in die von der Vertretung des Angeklagten angebotene Beweisführung für die Wahrheit der von Chamberlain gegen die „Frankfurter Zeitung" erhobenen Vorwürfe nicht eingetreten wurde, führte zu einer bemerkenswerten Auseinandersetzung zwischen zwei Weltanschauungen, die in mehr als einer Beziehung Anlaß zu bedeutsamen, rein menschlichen und politischen Feststellungen und Erläuterungen geben könnte. Da die Verhandlung aber noch keinen Abschluß brachte, so halten wir es, gutem Brauch und herrschender Sitte folgend, für geboten, eine eingehende Besprechung des beachtenswerten Rechtsstreites zunächst zurückzustellen, solange das Verhalten der Gegenseite nicht ein unmittelbares Eingehen unsererseits auf die Sache erfordert.

Da eine Beweiserhebung nicht in der Absicht des Gerichts zu liegen scheint, und sonach die bedeutsamen Beweisstücke aus der Geschichte der „Frankfurter Zeitung" vor Gericht in diesem Rechtszug nicht verwertet werden konnten, wird sich Herr H. St. Chamberlain vorbehalten, von diesen Beweisstücken nach Urteilsfällung den ihm geeignet erscheinenden Gebrauch zu machen.

Die „Frankfurter Zeitung" erklärt, auch sie verschiebe die Besprechung des Prozesses, wolle aber doch nicht unterlassen, auf die in durchsichtiger Absicht gemachten Ausführungen der „Deutschen Zeitung" hinzuweisen.

Die Volksernährung.

Die fleischlosen Wochen.

Wir haben einen sehr schweren Futterwinter zu überwinden gehabt, der die im Frühjahr erfolgte Verminderung des Rindviehbestandes um etwa 300 000 Stück schwerwiegender erscheinen läßt, als dies unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre. Zu dem fast völligen Mangel an Kraftfutter trat in diesem Winter eine weitgehende Rauhfutterknappheit. Es wurde daher allgemein in der Landwirtschaft als eine Erlösung begrüßt, daß die prachtvolle Frühjahrswitterung und das frühe Pflanzenwachstum diesmal ein sehr zeitiges Austreiben des Viehes gestatteten. Denn den Viehauftrieb haben alle Wirtschaften wieder gelernt, während vor dem Kriege nur in verhältnismäßig wenigen Gegenden Deutschlands das Vieh den ganzen Sommer über Tag und Nacht auf der Weide blieb. Die Kraftfütterung brachte zwar eine schnellere Anfleischung und höhere Gewinne; der Krieg zwang aber zu einer schnellen Ausdehnung der Weideanlagen auf allen dafür geeigneten Feldern. So haben wir jetzt zwar Wiesen und Weiden genug in Deutschland, um unseren gegenwärtigen Rindviehstapel, 19 bis 20 Millionen Stück Vieh, ernähren zu können, auch ohne allzu große Einschränkungen. Diese Ernährung ist jedoch eine andere als vor dem Kriege: sie erzeugt nicht so schnell Butter, Milch und Fleisch wie die Kraftfuttermast. Die Zahl der zur Erreichung der Ablieferungsumlage nötigen Tiere muß also größer sein.

Die doppelte Fleischration im vergangenen Jahr machte sich nachhaltiger bemerkbar, als ursprünglich angenommen wurde, da die Rauhfutterernte des Vorjahres, wie bekannt, dürftig war und die Folgen der starken Bestandsinanspruchnahme sich nicht so schnell wieder ausgleichen ließen. Zu den tiefgreifenden Wirkungen des letzten Winters kam dann im Verlaufe der letzten Monate die starke Trockenheit im Mai und Juni, welche den Gewinn der frühen Vegetation wieder in Frage stellte. Die Weidezunahme der Tiere war daher nicht so stark, wie man anfänglich erwarten konnte.

So ging man denn mit Entschlossenheit zu dem Schonungsmittel, an das man bereits im vorigen Jahre gedacht hatte, an die Fleischersparung durch Einführung fleischloser Wochen. Die Maßregel setzt erst nach Wiederherstellung der vollen Brotbelieferung ein, und zum Ausgleich sollen weiter Mehl oder Kartoffeln gegeben werden. Die dafür gewählte Zeit, der Herbst, ist zur reibungslosen Durchführung der Maßregel sicher die geeignetste. Ein sehr erheblicher Teil der Städter, und zwar nicht nur die besitzenden Klassen, haben während des Sommers Gelegenheit zur Auffrischung und Stärkung auf dem Lande gehabt. Der Herbst ist weiter die Jahreszeit, in der die Beschaffung nahrhafter Gemüse am leichtesten ist, und das glänzende diesjährige Gemüsewetter bringt uns eine hervorragende Gemüseernte. Die Ankündigung fleischloser Wochen hat daher keinerlei Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen; man versteht den Zweck der Maßregel und findet sich damit ab in der Gewißheit ihrer Zweckmäßigkeit und des Eintritts ihrer beabsichtigten Wirkung; allerdings auch in der Erwartung einer Sicherstellung der Gemüselieferung, wie sie diesmal die Lieferungsverträge und die Freilassung gewisser Mengen von der Zwangserfassung zu bieten scheinen. Dagegen wurde hie und da die Befürchtung ausgesprochen, daß der Schleichhandel Schlachtungen in großem Umfang vollführen und so den erwarteten Erfolg wieder aufheben könne. Das ist doch aber nicht so einfach. Zur Vornahme von Schlachtungen in größerem Umfange gehören Einrichtungen, die dem Schleichhandel nicht zur Verfügung stehen, die er sich auch nicht schaffen kann, es gehört dazu eine Organisation, die das schnell verderbliche Fleisch unbemerkt in weitverzweigte Kanäle leiten könnte. Das aber ist nahezu undurchführbar. So darf man denn zu dieser Maßregel das Vertrauen haben, daß sie ihren Zweck, die Sicherung unserer Fleisch-, Milch- und Fettgewinnung, voll erfüllen wird.

Letzte Meldungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Italienischer Bericht vom 12. August. Auf der ganzen Front war die Kampftätigkeit ziemlich mäßig. In der Gegend von Tonale, im Lagarinatal und in der östlichen Gegend der Hochfläche von Schlegen beunruhigten unsere Batterien wirksam die feindlichen Linien. Nördlich vom Col del Rosso zwangen Patrouillen einen vorgeschobenen feindlichen Posten, sich zurückzuziehen. Luftschiffe und Flugzeuge bombardierten mit befriedigendem Erfolg militärische Anlagen hinter den feindlichen Linien. Fünf feindliche Flugzeuge wurden im Verlauf von Luftkämpfen heruntergeholt.

Albanien: Im Laufe des 10. August zwangen wir im Semeni den Gegner den Brückenkopf von Jagodina zu räumen und sich auf das rechte Ufer des Flusses zurückzuziehen. Gestern wurden nördlich von Berat feindliche Abteilungen, welche sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, zurückgeschlagen und verfolgt.

Völkerrechtsbrüche.

⊡ **Berlin**, 13. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe der neuen Westschlacht hat sich die Entente wieder eine Reihe von Völkerrechtsbrüchen zuschulden kommen lassen. Insbesondere ist es beobachtet worden, daß sich die Ententetruppen in erhöhtem Maße der Dum-Dum-Geschosse bedienen.

Bahnunfall.

Hamburg, 13. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Infolge Ueberfahrens des Haltsignals der Zugmeldestelle Weser-Elbebrück fuhr am 13. August nachts 2 Uhr der von Harburg nach Wilhelmsburg fahrende Güterzug 9387 auf den im Gleis haltenden Arbeitszug 10919. Vom Zugbegleitpersonal wurde die Hilfsschaffnerin Meta Schlunz aus Hamburg getötet, der Zugführer Bocker, Schaffner Deckert und die Hilfsschaffnerinnen Peters und Seewald wurden leicht verletzt. Das Personenzuggleis war infolge des Unfalles auf etwa 12 Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umleiten über das Gütergleis aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*

Rotterdam, 12. August. (WTB. Nichtamtlich.) Der Maasbode meldet: Der englische Dampfer „City of Vienna", 6111 T. groß, ist gesunken. Der amerikanische Dampfer „Goettonfield" (450 Brt.) wurde als Wrack verlassen.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

In Aktien der Bad. Anilin- und Sodafabrik und in Benz-Aktien vollzogen sich Abschlüsse zu unveränderten Kursen. Sonst lagen Industrie-Aktien etwas schwächer, ausgenommen Waggonfabrik Fuchs und Zuckerfabrik Frankenthal, die sich prozentweise höher stellten. Von Brauereien waren Gunter-Freiburg und Ludwigshafener Aktienbrauerei höher gefragt.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Dienstverhältnisse der Offizierstellvertreter.

Der Kaiser hat eine Reihe Aenderungen der Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Offizierstellvertreter genehmigt. Die Bestellung zum Offizierstellvertreter hat durch schriftlichen Befehl zu erfolgen. Offizierstellvertreter finden zur Verwendung in den im § 3 unter a 1 und b 5 der Dienstvorschriften aufgeführten und in den sonstigen vom Kriegsministerium festgesetzten besonderen Leutnantsstellen die vom Kriegsministerium vorübergehend in besondere Leutnantsstellen umgewandelt worden sind. Die besonderen Leutnantsstellen bestehen neben den Leutnantsstellen, die in den Stärkenachweisungen vorgesehen oder über die planmäßige Stärke hinaus genehmigt sind. Die Leutnantsstellen, die nicht in besondere Leutnantsstellen umgewandelt sind, dürfen nur mit Oberleutnants, Leutnants und Feldwebelleutnants besetzt werden. Die Enthebung eines zu Recht bestellten Offizierstellvertreters von der Wahrnehmung der Stelle kann nur aus disziplinaren Gründen erfolgen. Ausnahmen sind folgende: 1) Enthebung von der Stellung auf eigenen Wunsch ist gestattet; b) Enthebung hat zu erfolgen, sobald ein Offizierstellvertreter zum Beamtenstellvertreter bestellt wird. Sämtliche Enthebungen, mit Ausnahme der zu b) sind durch den in § 1 genannten Vorgesetzten auszusprechen und schriftlich niederzulegen. Die Bestellung zum Beamtenstellvertreter ist zugleich als Enthebung von der Stellung als Offizierstellvertreter.

Die Offizierstellvertreter sind lediglich im praktischen Truppendienst zu verwenden, und zwar in dem Dienst, der sonst Leutnants zufällt, mit Ausnahme des Gerichtsdienstes (Richter, Gerichtsoffizier usw.). In erster Linie kommt der Dienst als Zugführer, Beobachtungs-(Batterie-)Offizier, Staffelführer usw. in Frage. Etatsmäßige Feldwebel (Wachtmeister), die beim mobilen Truppenteil Offizierstellvertreter gewesen sind, und gemäß des § 3, a 4 neben dem Dienst als Offizierstellvertreter die Feldwebel (Wachtmeister)-Geschäfte gleichzeitig weitergeführt haben, dürfen nach ihrem Eintritt zu einer immobilen Formation (nötigenfalls) in gleicher Stelle, wie beim mobilen Truppenteil verwendet werden. Infolge Verwundung oder Erkrankung aus dem Felde zurückgekehrte Offizierstellvertreter, die nach abgeschlossener Behandlung laut militärärztlichen Gutachtens den Grad der Dienstfähigkeit, der zur Verwendung im eigentlichen praktischen Truppendienst erforderlich ist, nicht mehr wiedererlangt haben, dürfen auch zu anderen als dem unter Absatz 1 aufgeführten Dienst herangezogen werden. Zu b) darf die anderweitige Verwendung nur für die Dauer der Unfähigkeit zur Wahrnehmung des praktischen Truppendienstes folgen. Die bestimmungsmäßige Verwendung muß sobald als möglich veranlaßt werden. Abgesehen von vorstehend zugegebenen Ausnahmen ist jede andere Verwendung von Offizierstellvertretern außerhalb des praktischen Truppendienstes auch eine vorübergehende — nur mit Genehmigung des Kriegsministeriums zulässig. Ein Unteroffizier wird zum Offizierstellvertreter nicht befördert oder ernannt, sondern bestellt. Die Bezeichnung „Beförderung" oder „Ernennung" ist daher in Verbindung mit dem Wort „Offizierstellvertreter" zu vermeiden.

Aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Offizierstellvertreter sind in die erste freie Leutnantsstelle ihres Truppenteils einzureihen; einer erneuten Bestellung bedarf es nicht. Offizierstellvertreter sind vor Eintritt eines Versorgungsurlaubs nicht zu entheben. Sie bleiben Offizierstellvertreter und ihre Stellen sind offen zu halten. Ehemalige Offizierstellvertreter, die infolge anderweitiger Verwendung (z. B. als Beamtenstellvertreter) oder infolge vorübergehender Entlassung aus dem Heeresdienst auf Grund des Mobrgr. § 2 Abs. 2 (RGBl. S. 115/1917) oder auf eigenen Wunsch von der Stellung als Offizierstellvertreter zurücktreten sind, sind bei der Besetzung von freien besonderen Leutnantsstellen — auch bei immobilen Formationen — in erster Linie zu berücksichtigen. Sie sind dann erneut zu bestellen. Offizierstellvertreter, die inzwischen, d. h. nach Bekanntwerden der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 24. Februar 1917, aus anderen als disziplinaren Gründen von dieser Stellung enthoben worden sind, sind wieder zu bestellen. Ein Anspruch auf Nachzahlung von Gebührnissen bis zur Wiederbestellung ist jedoch ausgeschlossen. Die Bestimmungen in Ziffer B II.15 des Erlasses vom 18. August 1917 (RGBl. S. 418—420) — zu vergl. auch Erlaß vom 11. Februar 1918 (RGBl. S. 81) —, betreffend Verwendung von zu Offizierstellvertretern bestellten Bezirksfeldwebeln und Bezirksfeldwebelunteroffizieren bei Bezirkskommandos wird auf sämtliche zu Offizierstellvertretern bestellte Friedenskapitulanten der Bezirkskommandos ausgedehnt, die von der kämpfenden Truppe dorthin zurückbefohlen sind. h.

⚒ **Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Sammetall.** Nach der in dieser Nummer erscheinenden Bekanntmachung der Städt. Metallsammelstelle ist die Ablieferung der entrigneten Einrichtungsgegenstände aus Haushaltungen, Geschäftsbetrieben usw. für den Stadtbezirk Waldhof vom 14.—16. August 1918 festgesetzt.

⚒ **Heimatdienst — Bezirke Unterstadt-West E—K und Jungbusch-Oststadt.** Zu jeder Begleitung wohlgelungen war auch der 10. Vortragsabend. Der Leitung führte Herr Andreas König in gewandter Weise, und Herr Professor Schäfenacker verstand es, durch seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Volkslied und Waffenhauer" dauernd zu fesseln. Herr Musikdirektor Bartosch setzte in aufsehenerregender Weise den gesprochenen Vortrag am Klavier in Musik um. Opernsängerin Frl. Marianne Keller vom Stadttheater Breslau, eine Mannheimerin, stellte ihren klangvollen Sopran durch herrlich gesungene Arien und Volkslieder in dankenswerter Weise zur Verfügung. In gewohnter glanzvoller Weise entledigte sich das stets bereitwillige Jugend-Orchester der Mannheimer Musikfreunde unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Hansen seiner anstrengenden Aufgaben. — Der nächste Vortragsabend findet am Donnerstag, den 15. August, abends 8½ Uhr, wie immer im großen Saale der „Liedertafel", K 2, 32, statt. Das Programm umfaßt: Vortrag des Herrn Oberingenieur Direktor Rah über: „Die Kohle und ihre Bedeutung im Kriege und im Frieden", erläutert durch Lichtbilder von Herrn Andreas König. Außerdem haben ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Opernsängerin Davis, Mannheim, sowie das Orchester der Mannheimer Musikfreunde unter Leitung des Herrn Musikdirektor Hansen. Der Eintritt ist frei für jedermann, Schulkinder haben keinen Zutritt.

⚒ **Die Verarbeitung von Obst zu Obstwein.** Nach einer neuen Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst darf in Zukunft anderes Obst, als Kelterbirnen (Mostbirnen, Holzbirnen und solche Birnen) und Heidelbeeren gewerbsmäßig zur Herstellung von Obstwein nicht verwendet werden. Ausnahmen können durch die Badische Obstversorgung in Karlsruhe für Aepfel zugelassen werden, die dem Verbraucher als Frischobst nicht zugeführt werden können. Wird die Ausnahme gestattet, so hat die Ablieferung der anfallenden Trester nach den Weisungen der Reichsstelle in Berlin zu erfolgen. Auf Zuwiderhandlungen stehen die üblichen Strafen: Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mk., wobei noch auf Einziehung der Vorräte erkannt werden kann.

Aus Ludwigshafen.

Die fleischlosen Wochen.

Die Bayerische Fleischversorgungsstelle hat nunmehr die Vorschriften über die fleischlosen Wochen und die Herabsetzung der Fleischration veröffentlicht. Danach gelten als fleischlose Wochen die Wochen vom 19. bis 25. August, vom 9. bis 15. September, vom 30. September bis 6. Oktober und vom 21. Oktober bis 27. Oktober. Unter das Verbot der Fleischabgabe fällt alles markenpflichtige Fleisch, außerdem Gemse-, Pferde-, Ziegen- und Kaninchenfleisch, und zwar auch Euter, Füße, sämtliche Eingeweide, ferner Gehirn, Flotzmaul, Wildköpfe, Speck, Wurstwaren, Kaviarden und andere Dauerwaren, endlich Rohfett. Die auf die fleischlosen Wochen lautenden Fleischmarken sind für den Fleischbezug ungültig. Fleisch, das wegen Gefahr des Verderbens unbedingt in einer fleischlosen Woche verzehrt werden muß, z. B. beim Fehlen von Kühlräumen oder anderen Aufbewahrungsmöglichkeiten, Fleisch aus Notschlachtungen und markenpflichtiges Wildpret, ist nach Weisung des Kommunalverbandes an Krankenhäuser, Lazarette oder ähnliche Anstalten zu liefern. Nur wenn auch diese Art der Verwertung vollkommen unmöglich ist, darf das Fleisch nach Weisung des Kommunalverbandes an die sonstige Bevölkerung abgegeben werden. Wild jedoch soweit irgend möglich, nur auf offenem Markte oder in sonstigen offenen Verkaufsstellen. Die Abgabe hat in diesem Falle gegen die Fleischkartenabschnitte der nächsten Woche oder, soweit ausführbar, gegen Verzicht auf die in den fleischlosen Wochen als Ersatz des Fleisches zu gewährenden Nahrungsmittel zu erfolgen.

Vom 26. August ab wird in den Städten München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen a. Rh., Fürth und Kaiserslautern eine Wochenmenge von 200 Gramm Fleisch, in allen übrigen Kommunalverbänden eine Wochenmenge von 180 Gramm abgegeben. Frische und angeräucherte Fleischwurst einschließlich Leberkäse wird vom 26. August ab nicht mehr halb, sondern wie Fleisch mit eingewachsenen Knochen auf die Fleischkarte angerechnet. Ferner dürfen vom gleichen Tage ab auf 10 Fleischkartenanteile (Fleischmarken) 500 Gramm Wildpret abgegeben werden. Hennen sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm auf die Fleischkarte anzurechnen. Kranke erhalten zwar nicht die Grundration, aber ihre Fleischzulage während der fleischlosen Wochen weiter. Sie müssen das Fleisch, das auf die fleischlosen Wochen trifft, jedoch nach näherer Weisung des Kommunalverbandes in der vorhergehenden Woche beziehen. Die Personen, welche wegen ihrer anstrengenden körperlichen Arbeit Fleischzulagen erhalten (z. B. Schwerstarbeiter) erhalten während der fleischlosen Wochen in Erweiterung ihrer regelmäßigen Zulage 400 Gramm Fleischwurst durch die Bayerische Fleischversorgungsstelle. Während der Dauer der Herabsetzung der Fleischration beträgt ferner die Grundration für die Kranken 250 Gramm, für die erwähnten Arbeiterkategorien 200 Gramm Fleisch, ohne Rücksicht, um welchen Kommunalverband es sich handelt. Die Selbstversorger sind zwar mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Ueberwachung von der Einhaltung der fleischlosen Wochen entbunden worden. Dafür wurde jedoch bestimmt, daß sie aus allen nach dem 18. August 1918 vorgenommenen Hausschlachtungen das Fleisch nur zum Wochenkopfsatze von 400 Gramm verbrauchen dürfen. Nur die Selbstversorger durch Jagd dürfen das markenpflichtige Wildpret zum Satze von 500 Gr. für den Kopf und die Woche verbrauchen.

*

⊙ **Das Ergebnis der Ludendorff-Spende** beträgt im Bezirk Ludwigshafen einschließlich der Spende der Anilinfabrik 1 303 464 Mark.

⊙ **Ueber den Tod zweier Knaben durch Ertrinken** erhalten wir noch folgende Mitteilungen: Die Unsitte, die Kinder am Rhein unbehelligt spielen zu lassen, hat, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, zwei jungen Menschenkindern am Sonntag mittag das Leben gekostet. Mehrere Buben im Alter von 6—12 Jahren befanden sich von Ludwigshafen nach Mannheim, wo sie an der Kaiserstraße des Mannheimer Ruderklubs an der Stephanienpromenade mit Spielen sich die Zeit vertrieben. Hierbei stürzten zwei der Buben, der 6 Jahre alte Karl, Sohn von Philipp Keck und der 12 Jahre alte Karl, Sohn von Adam Müller, beide aus Ludwigshafen und in einem Hause, Mundenheimerstr. 266 wohnend, in die Fluten. Da das Wasser an dieser Stelle besonders tief und ziemlich reißend ist, wurden die beiden unglücklichen Knaben unmittelbar in die Tiefe gerissen, sodaß an eine Rettung nicht zu denken war. Ein dritter Knabe, der bei diesem Vorgang ebenfalls ins Wasser fiel, konnte auf das Geschrei der übrigen Knaben dank der Kaltblütigkeit eines Soldaten, der die dortige Stelle gerade passierte, ans Trockene gezogen werden. Der Vorfall hatte eine größere Menschenmenge angezogen. Die Leichen der ertrunkenen Knaben konnten bis jetzt noch nicht geländet werden. Das Vorkommnis ist wieder eine Warnung für viele Eltern, ihren Kindern erneut einzuschärfen, nicht ohne Begleitung Erwachsener an den Rhein zu gehen.

Tagung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft.

WTB. **Braunschweig**, 12. August. Zu Ehren des Hauptausschusses veranstalteten am Samstag die Braunschweiger Turner im Rittersaal einen wohlgelungenen Festabend. Am Sonntag fanden die Beratungen ihren Abschluß. Dieser dritte Arbeitstag war noch notwendig wegen der außerordentlichen Fülle des Materials. Zu Beginn der Sitzung wurde dem bisherigen Vertreter des Kreises 4 (Norden), Kaufmann Spieß-Hamburg, die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft, die höchste Auszeichnung dieser gewaltigen Vereinigung, verliehen. Bei den Beratungen über den neuen Haushaltsplan erhob sich eine lebhafte Debatte über die Steuererhöhung, die für dringend notwendig erachtet wurde im Hinblick auf die schwierigen Verhältnisse der Deutschen Turnerschaft, die der Krieg herbeigeführt hat, und über die Mittel, die die Neuordnung erfordert. Es wurde dem Beschluß des vorjährigen Turntages in Mainz, daß die Erhöhung der Steuer vom 1. Januar 1918 zu erfolgen habe, mit großer Mehrheit beigetreten. Nach Anträgen von Berger-Magdeburg wurde beschlossen, den Genuß von Alkohol und Nikotin in den Vereinen möglichst zu verhüten und die geistige Jugendpflege und die Geistesbildung mehr sichtbar zu pflegen, da es Aufgabe der deutschen Turnerschaft sei, doch den ganzen Menschen zu erfassen und nicht nur den Muskelmenschen. Hinsichtlich der Jugendherbergen wurde u. a. beschlossen, durch tatkräftiges Eintreten das Jugendwandern zu fördern durch die Errichtung von Wanderherbergen und dem Hauptausschuß für die Jugendherbergen einen Jahresbeitrag zu zahlen. Nach weiteren Besprechungen kleinerer Fragen wurde die arbeitsreiche Sitzung mit einem dreifachen „Gut Heil!" geschlossen.

Kommunales.

⚒ **Schwetzingen**, 13. Aug. Der neue Bürgermeister, Herr Reinhardt, hat sich gestern abend dem Bürgerausschuß vorgestellt. Die Art der Leitung der Verhandlungen in der gestrigen Sitzung ließ erkennen, daß man es in der Person des Herrn Reinhardt mit einem erfahrenen und geschäftsgewandten Verwaltungsbeamten zu tun hat. Die Vertreter der einzelnen Parteien erklärten, daß der Bürgerausschuß dem neuen Stadtoberhaupt Vertrauen entgegenbringe und an der getreuen Mitarbeit es nicht fehlen lasse. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Austritt des Bürgerausschußmitglieds Hof genehmigt und das Kollegium an Stelle von zur Fahne einberufenen Mitgliedern durch Zuwahl der Herren Allert, Fehr und Dettling ergänzt. Der Verkauf von 775 qm Gelände zum Preis von 3775 M. an die Eisenbahnverwaltung zwecks Erstellung von Dienstwohngebäuden wurde genehmigt. Bei dieser Gelegenheit wurde es von verschiedenen Seiten lebhaft bedauert, daß die Bahnverwaltung den größten Teil der Dienstwohngebäude auf Gemarkung Plankstadt errichtet und die Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Schwetzingen trotz Versprechen nicht wieder aufgenommen hat. Zum Schlusse der 1½stündigen Sitzung wurde zum Zwecke des Betriebs der städt. Milchwirtschaft ein weiterer Kredit von 70 000 M. bewilligt.

* **Frankfurt a. M.**, 12. Aug. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die nicht zum Heeresdienst eingezogenen städtischen Beamten unterbreitet und heischt dazu die Bewilligung von rund einer Million Mark. — Zur Beseitigung der Wohnungsnot beabsichtigt die Stadt die vielen leeren Geschäfts- und Werkstättenräume zu Wohnungen umbauen zu lassen und sich an diesen Maßnahmen finanziell zu beteiligen. Auch die infolge des Krieges ruhen gebliebenen Neubauten sollen vollendet werden. Für diese Zwecke fordert der Magistrat 500 000 Mark an. Die bisher der Polizei obliegende Wohnungsaufsicht soll nach dem Inkrafttreten einer Wohnungsordnung auf die Stadtgemeinde Frankfurt übergehen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Frankenthal**, 13. Aug. Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte heute Herr Jakob Eckert, Weinwirt. Der Jubilar beging gleichzeitig seinen 73. Geburtstag. Das 1824 gegründete Geschäft hatte bisher nur 2 Inhaber: Peter Eckert von 1824 bis 1868 und Jakob Eckert von 1868 bis heute. Durch seinen Gerechtigkeitssinn, Humor und große Schaffensfreudigkeit ist der Jubilar in weiten Kreisen der Pfalz bekannt.

⚓ **Speyer**, 12. August. Ein neuer Schmuck wird demnächst unser Historisches Ministerium zieren. Mit der Errich-

---

Der goldene Brunnen.

Von Alfred Maderno.

Wie ein grelles Tuch hing die Brandröte am Himmel. Die Luft erzitterte, und alles Gewürm hatte sich in die tiefsten Falten des Bodens verkrochen. Schwärme von entsetzt kreischenden Vögeln kreisten auf versengten Flügeln über die Landschaft und in Kunde Furcht rasteten die dürftigen Bewohner von Aquileja durch: Die Hunnen kommen! Ihr unerbittliches Zeichen stand drohend im Firmament geschrieben.

Die hohe Geistlichkeit hatte sich bereits zu Schiff hinaus nach Grado in Sicherheit gebracht und den Armen unter den Einwohnern war um ihre dürftige Habe nicht bange. Sie schleppten sie auf ihren lastgewohnten Rücken mit sich zu den Toren hinaus. Wenn sie ihr nacktes Leben retteten, retteten sie alles, was sie besaßen.

Anders die Reichen, deren Truhen vollgefüllt waren mit Nutz- und Ziergeräten aus edlen Metallen, verkostbart mit weinhellem Gemmen, besprengt mit den Blutstropfen der Rubine, und also mit Smaragden besetzt, als sprießten diese Henkel und Deckel wie Keimer zur Osterzeit.

Wohin damit auf einer Flucht, die kaum eilig genug sein konnte, das nackte Leben zu retten? Denn Attila rollte das Hundbanner der römischen Weltherrschaft auf wie eine verfaulte Binsenmatte. Rasende Eile auf jagenden Rossen war geboten — wohin so schnell mit den unersetzlichen Kostbarkeiten?

„In einen Brunnen!" riet ein Besonnener. „Die Hunnen sind nirgends lange geblieben; sie werden auch in Aquileja nicht verweilen. Und sind sie abgezogen, so kehren wir wieder zurück und holen unsere Schätze hervor."

Da keiner einen besseren Rat wußte, waren alle mit diesem Vorschlag einverstanden und schleppten ihrer Truhen blinkenden Inhalt herbei. In einen längst versiegten, tiefen Brunnen ward er hinabgeschüttet und dem Bau dann noch rasch ein verfallenes Mauerwerk gegeben. Drei der Vornehmsten wurden dazu bestellt, nach überstandener Gefahr die Bergung der Schätze zu veranlassen und ihre Rückgabe an die rechtmäßigen Besitzer oder deren Erben vorzunehmen.

Dann suchten sie alle Hals über Kopf ihr irdisches Heil in der Flucht — bis auf einen, der von Habgier geschüttelt, in der Dämmerung unbemerkt kehrt machte und an den Rand des wertvollsten Brunnens der Welt zurückeilte. Dort stand er und blickte in die Nacht seiner unergründlichen Tiefe hinab, und ihm war in seiner Goldgier, als blinkten die Edelsteine hier unten wie hoch zu seinen Häupten die Sterne.

„Traun," dachte er, und sprach so bei sich, „traun, glauben da alle ihre wertvollste Habe in Sicherheit gebracht; warum sollte ich selbst in diesem Brunnen weniger gut geborgen sein?"

Und mit der Wegzehrung, die er zur Linderung des Jammers seiner Flucht bei sich trug, kletterte er flugs in den Brunnen hinab und fand im Gewände eine ganz wohnliche Höhlung, in der er sich für einige Tage einrichten zu können glaubte. Und sollte ihm die Zeit zu lang werden, so brauchte er nur in die Tiefe hinunter zu denken, in der unermeßliche Reichtümer aufgehäuft lagen, die sein eigen wurden, wenn er sich nach dem Abzuge der Hunnen nur ein wenig beeilte und mitsamt den Schätzen vor seinen Mitbürgern in Sicherheit brachte.

Doch als sich der Wackere gerade im besten Wohnen wähnte und frohen Gedanken über die goldene Zukunft hingab, die ihm winkte, machte ein entsetzlicher Lärm die Lüfte erzittern und die Erde beben, daß die Wände des Brunnens zu wanken begannen. Der Schatzhüter verkroch sich, so tief er konnte, in seine Höhle und klammerte sich dort, zu Tode geängstigt, an ein paar Wurzeln fest, die von außen die Brunnenwand durchbohrt hatten. Doch plötzlich leuchtete ihm von oben her ein ganz schauerlicher Kerl mit einer schwelenden Fackel in sein sonderbares Logement. Vielleicht ward er gar für einen frommen Einsiedel gehalten, denn der Hunne rief ein paar Worte in einer haarsträubenden Sprache, die von einem mehrstimmigen Menschengemeher erwidert wurden, von dem jener im Brunnen unten mehr tot als lebendig noch tiefer in sich zusammensank.

„Heraus mit dem Feigling?" beriefen die Hunnen. „Nein! Hinunter mit ihm!" Und mit Spießen stachen sie auf ihn los, daß er verzweifelt den Sprung in die nachtdunkle Tiefe wagte. Das Klirren der edelmetallenen Gefäße, auf die er hinabstürzte, mußte die Ohren der Feinde nicht erreicht haben, denn hinter dem Bejammernswerten her schickten sie Steine und Erde in den Schlund des Brunnens, bis sie den Schutt mit ihren Lanzen ertasten konnten. Und nun machten sie's mit den übrigen Brunnen der Stadt ebenso. Das Wasser, dessen sie und ihre zottigen Pferdchen an jenem Tage noch bedurften, wartete ihrer bereits in der nächsten Ortschaft. Denn Aquileja war nur mehr ein Trümmerhaufen, über dem der ätzende Brandgeruch und das Sausen der Glut allein zurückblieben.

So rasch wie die Hunnen eilt nur noch der Tod. Mit ihm an der Spitze überholten die Teufelssöhne die Flüchtlinge aus der Stadt, die Armen und Reichen und machten sie nieder bis auf das letzte unschuldige Kind. Blutig war die Saat, die in Aquilas Gefilde versenkt wurde; doch mit dem neuen Leben, das genach auf dieser Stätte erblühte, tauchte die Sage von einem goldenen Brunnen auf.

Der Menschen unvertilgbare Gewinnsucht erwachte und Schatzgräber suchten in allen Ecken und Winkeln Aquilejas nach den verschütteten Schätzen. Niemand wußte den Platz des goldenen Brunnens; jeder konnte ihr auf seinem eigenen Grundstück haben. Und so entstand eine Sitte, die den Neid zum Vater und die Habgier zur Mutter hatte und durch Jahrhunderte hindurch Wirkung und Kraft besaß, daß zu Aquileja kein Grundstück verkauft wurde, ohne das der ursprüngliche Besitzer für sich und seine Erben sein Alleinrecht auf den goldenen Brunnen wahrte, falls dieser durch Zufall doch noch entdeckt werden sollte.

Da er bis auf den heutigen Tag nicht aufgefunden wurde, vielmehr noch tiefer in Vergessenheit geriet, dürfte manch abenteuerliches Gemüt vielleicht nicht ohne heimliche Lust diese alte Mär vernommen haben, die ich hier nur neu erzählte.

Zur Psychologie der Gerüchte.

. Im „Mercure de France" veröffentlicht Albert Dauzat eine Untersuchung über die Entstehung und Verbreitung der falschen Gerüchte während des Krieges. Das Thema ist augenscheinlich in Frankreich von nicht geringerer Bedeutung als bei uns, das zeigen die zahlreichen Beispiele, die der Verfasser anführt. Die Entstehung des falschen Gerüchtes sucht er folgendermaßen zu erklären: Das Bedürfnis, einen Grund für alle Erscheinungen zu finden, das tief eingewurzelt ist in der Menschennatur, genügt schon für sich allein, um Legenden zu bilden. Wenn eine lange vorbereitete Offensive, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, nicht die erwarteten Ereignisse zeitigt, so wird plötzlich eine Erklärung dafür entstehen, die so geartet ist, daß sie dem Geist des Publikums genügt, und es wird oft die seltsamste und unwahrscheinlichste Hypothese sein, die Glauben findet. Damit kommen wir zu einer der psychologischen Hauptquellen der Gerüchte: das Mögliche verwandelt sich in das Wirkliche. Diese Tendenz ist schon in normalen Zeiten sehr bemerkbar, sowohl bei den einfachen Leuten wie bei einer geistigen Vorbildung, die überhastet oder oberflächlich urteilt. Wie oft ist es z. B. vorgekommen, daß man beim Lesen einer Gerichtsverhandlung, den irgend ein unbekannter und einflußloser Nörgelnder gemacht hat, ist behauptet, es handele sich um ein bereits bestehendes Gesetz. Am Tage der Mobilisierung lief in Paris das Gerücht um, der Bruder Calmettes hätte Caillaux getötet. Als die Ermordung Jaurès bekannt wurde, mag der eine oder der andere ausgerufen haben, „dasselbe könnte auch dem Caillaux begegnen . . . Der Bruder Calmettes wäre durchaus dazu imstande . . . Vielleicht ist es schon geschehen!" In gewöhnlichen Zeiten bleibt es dabei; aber in einer Zeit nervöser Ueberreizung wird aus solchen

MARCHIVUM

tung des Monumentalbaues hat die reiche pfälzische Sammlung erst ein würdiges Heim gefunden. Darum soll auch der Regierungspräsident, unter dessen Amtszeit der Bau entstanden ist, darin verewigt werden. Ein ungenannt sein wollender Herr hat den Betrag von 10 000 M. gestiftet, um das Bild Exzellenz v. Neuffers durch erste Künstlerhand in Oel malen zu lassen, das dann im Ehrensaal Aufstellung finden soll. Wenn man übrigens von dem Museum spricht, muß auch der Name des kgl. Fiskalrates Berthold genannt werden, der mit unglaublichem Fleiß die Mittel sammelte und es vortrefflich verstanden hat, das Interesse an dem Bau in maßgebenden pfälzischen Kreisen zu wecken.

-z- Haßloch, 12. Aug. Einen blutigen Ausgang nahm hier ein Streit zwischen zwei Brüdern. Die beiden, Ludwig und Emil Rieger, gerieten am Mittwoch abend in einer Wirtschaft in Wortwechsel. Zu Hause wurde der Streit fortgesetzt, wobei Ludwig Rieger das Messer zog. Das brachte Emil derart in Harnisch, daß er seinem Bruder das Messer entriß und ihn durch einen wuchtigen Stich in den Hals tötete. Der Täter ist auf freiem Fuß, weil die Gerichtsbehörde Notwehr annimmt. Die Brüder Rieger sind schweizer Nationalität, aber schon längere Zeit hier ansässig.

-z- Neustadt a. H., 12. Aug. Zurzeit bereist eine Anzahl Landwirte aus der Ukraine Deutschland, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Ein Teil weilte gestern in der Pfalz, wo unter Führung des leitenden Sachverständigen, Bauer-Neustadt a. H., vormittags mit Sonderwagen der Oberlandbahn das Oberland besichtigt wurde. Die Vormittagsfahrt endete im Weingute des Oekonomierats Albert Spies in Maikammer, wo eine Vorführung von Weinbergspflügen verschiedener Systeme, Bakterienspritze usw. stattfand. Nachmittags erfolgte von Wachenheim aus, nach Besichtigung der Bürklin-Wolff'schen Keller und der Winzervereinigung eine Wagenfahrt nach Deidesheim, wo Herr Dr. Fr. v. Bassermann-Jordan seine Keller zeigte und eine interessante Probe pfälzischer Gewächse vorführte. Die ukrainischen Herren, ausschließlich Großgrundbesitzer, brachten allem Gesehenen und Gebotenen großes Verständnis entgegen, und oft wurde gesagt: „Für Ihren Wein schicken wir Ihnen Mehl, soviel Sie wollen."

* Kaiserslautern, 12. Aug. In ihrer Hauptversammlung hatte sich die Handwerkskammer mit der Regelung einer für das gesamte Handwerk bedeutsamen Angelegenheit: der Gründung eines Handwerkerwirtschaftsverbandes für die Pfalz zu befassen. Der Syndikus der Kammer Dr. Krug führte dazu u. a. aus: Die Handwerkskammer der Pfalz hatte seinerzeit mit Wirkung vom 1. Januar 1914 ab die Errichtung eines Verdingungsamtes beschlossen. Das Verdingungsamt konnte jedoch zu einer größeren Arbeitsleistung nicht kommen, da nach Durchführung der ersten organisatorischen Arbeiten der ausbrechende Krieg der Tätigkeit des Verdingungsamtes in seiner friedensmäßigen Gestaltung ein jähes Ende bereitete. Durch Entschließung vom 27. November 1917 ordnete die Kgl. Regierung an, daß die Handwerkskammer der Pfalz dazu übergehen solle, für das Verdingungsamt eine eigene Rechtspersönlichkeit einzusetzen, da die fortschreitende Bedeutung der Verdingungstätigkeit der Handwerkskammer eine allgemeine Regelung der Verhältnisse zur Notwendigkeit machte. Von vornherein stand fest, daß das bisherige Verdingungsamt nur durch eine Neuschöpfung abgelöst werden durfte, die in völliger Parität die Wünsche des berufsständisch und wirtschaftlich organisierten wie auch des nicht organisierten Handwerks vertrat. Was lag näher als hiebei sofort an die genossenschaftliche Rechtsform zu denken, jener Form, die dem Handwerk gerade während des Krieges einen besonderen Segen gebracht hatte. Die große Zahl der pfälzischen berufsständischen Organisationen wie auch die zahlreichen gewerblichen Genossenschaften konnten, wie es auf den ersten Blick schien, ohne besondere Schwierigkeiten die Errichtung des neuen Handwerkerwirtschaftsverbandes vornehmen. Die nähere Prüfung dieser Frage ergab jedoch eine Unsumme von zu überwindenden Schwierigkeiten. Zunächst stand fest, daß von den Innungen und Handwerkerkorporationen eine bestimmte Anzahl ausschied deswegen, weil sie nicht unmittelbar von dem neuen Unternehmen Vorteile erhoffen konnte. Es blieb nunmehr zersplittert ein geringfügiger Teil der Handwerkerkorporationen übrig, die gegebenenfalls als Gründungsmitglieder in Aussicht genommen werden konnten. Als Gründungsmitglieder des Handwerkerwirtschaftsverbandes der Pfalz G. m. b. H. sind vorgesehen: 1. die Handwerkskammer der Pfalz, Kaiserslautern, 2. der Verband pfälzischer Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen E. V., Kaiserslautern, 3. das Pfälzische Gewerbemuseum Kaiserslautern und 4. der Verband pfälzischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Zweibrücken. Die vier Korporationen sollen die unparteiische Stelle für Vergebung und Vermittlung von Aufträgen an das pfälzische Handwerk bilden. Die Hauptversammlung stimmte dem Antrag auf sofortigen Eintritt in die Beratung des Satzungsentwurfs zu und nahm diesen nach mehrstündiger Durchsprache mit verschiedenen vorgeschlagenen Abänderungen an.

V Bliskastel, 10. August. Einen gefährlichen Zusammenstoß mit Wilderern hatte Jagdpächter Bath aus Bliskastel bei einem abendlichen Pirschgang in sein auf Webenheimer Gemarkung liegendes Revier. Am Waldrand erblickte er plötzlich zwei anscheinend mit Anlauern von Rehwild beschäftigte Männer im Alter von etwa 30 Jahren. Er schlich sich heran, wobei ihn einer der Wilderer bemerkte, der sofort das Gewehr hob und gegen den Jäger anlegte. Dieser kam dem Wilddieb aber durch rasche Abgabe von zwei Schüssen zuvor, worauf Beide die Flucht in den nahen Wald ergriffen. Da es bereits gegen 10 Uhr abends war, konnte die Verfolgung der Frevler nicht sogleich aufgenommen werden. Bei Nachschau an der Tatstelle wurden noch die Spuren eines aufgebrochenen Rehes vorgefunden. Zahlreiche Schlingen in der Nähe sind schon seit langem und auch erst vor kurzer Zeit aufgefunden worden. Den Wilderern ist man auf der Spur.

* Frankfurt a. M., 12. Aug. Der Frankfurter Palmengarten, dessen goldenes Jubiläum am 10. August in ernster Stille gefeiert wurde, verdankt seine Entstehung den politischen Ereignissen des Jahres 1866. Herzog Adolf von Nassau hatte sein Land verloren und gab infolgedessen auch seinen Wohnsitz in Biebrich a. Rh. auf. Die umfangreichen Gewächshäuser und weltberühmten Wintergärten verkaufte er für 75 000 Gulden an Frankfurt a. M. Hier hatte der Gartenkünstler Heinrich Siesmayer wohlhabende Bürger für den Ankauf und die Aufbringung der Mittel zu begeistern gewußt. Mit der Schaffung der neuen Frankfurter Anlagen — dem Palmengarten — wurde Siesmayer betraut, der in knapp zwei Jahren ein Meisterwerk der Landschaftsgärtnerei schuf, das noch kurzer Zeit erhebliche Vergrößerungen erfuhr. Am 10. August 1868 wurde die Palmengarten-Gesellschaft gegründet, im April 1870 fand im Palmengarten bereits die erste Ausstellung statt. Die Eröffnung sämtlicher Räume des Instituts erfolgte im März 1871. Bei der zehnjährigen Stiftungsfeier am 10. August 1878 brannte das Palmengartenhaus nieder. In den nun 50 Jahren seines Bestehens hat sich der Palmengarten zu einem der ersten Institute seiner Art in Europa entwickelt. Den Angestellten des Palmengartens wurde aus Anlaß des Jubiläums eine Stiftung von 30 000 Mk. für den Pensionsfonds zugeeignet. — Auf dem Hauptbahnhof wurde nachts ein elfjähriger Junge aus Saarbrücken aufgegriffen, der sich bereits seit mehr als vier Wochen in der Welt herumgetrieben hatte. Das völlig zerlumpte Bürschchen hatte nachts in Heuschuppen, Scheunen oder im Walde geschlafen, sein Leben hatte es von den Früchten des Feldes gefristet; gebettelt will es niemals haben. Reine Abenteuerlust hatte den Jungen aus der Heimat getrieben.

Gerichtszeitung.

* Frankenthal, 11. August. Vor der Ferienstrafkammer standen unter der Anklage des Zuckerdiebstahls und der Hehlerei Philipp Schröder, geb. 1886 in Friesenheim, Joseph Schäfer, geb 1899 in Ludwigshafen, Jakob Koblischeck, geb 1900 in Haßloch, Heinrich Strobel, geb. 1885 in Bad Dürkheim, Johann Rentschler, geb. 1899, alle Gelegenheitsarbeiter und verhaftet, Auguste Schröder, geb. 1894 in Löschgau und Katharina Kleindinst, geb. 1892 in Frankenthal. In der Nacht zum 24. Mai 1918 während eines Fliegeralarms begaben sich die Angeklagten gemeinschaftlich in den Luitpoldhafen in Ludwigshafen. Schröder, Koblischeck und ein Soldat rissen an einem Eisenbahnwagen die Plombe ab und schafften 4 Sack mit 8 Zentner Rohzucker im Wert von 320 Mark heraus. Der Zucker wurde versteckt, um ihn mit einem Karren des andern Tages zu holen, während die zwei Frauen Wache gestanden haben, was sie bestreiten. Die beiden Frauen brachten des andern Tages einen Karren und luden gemeinschaftlich 2 Säcke auf. Die andern 2 Säcke wurden von Eisenbahnarbeitern gefunden und die Polizei verständigt. Sie begegneten den Angeklagten auf dem Weg mit dem Karren und dem Zucker, worauf die Frauen Karren und Zucker im Stiche ließen und durchgingen. Schröder erhielt lt. „Pf. Rundschau" wegen des schweren Diebstahls und einem Vergehen nach § 133 des R.-Str.-G. 1 Jahr Gefängnis, Schäfer, Koblischeck und Rentschler je 5 Monate Gefängnis, Strobel wegen eines Verbrechens der Hehlerei und unter Anrechnung einer in Ludwigshafen erhaltenen Strafe insgesamt 2 Monate 14 Tage Gefängnis, Frau Schröder 6 Wochen Gefängnis, Katharina Kleindinst 1 Woche Gefängnis. Bei Schäfer, Koblischeck, Strobel und Rentschler kommen je 2 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung. Nach Schluß der Verhandlung machte ein Zuhörer namens Keller von Ludwigshafen, gegen den vor 8 Tagen verhandelt wurde, auf der Straße dem Angeklagten Phil. Schröder den Vorwurf, daß er ihn vor 8 Tagen hineingeritten habe, bedrohte ihn und drängte ihn zurück, so daß Schröder in einen Zigarrenladen hineinging. Als er wieder herauskam, stieß Keller ihn wieder zurück, worauf Schröder Keller einen Stich über das rechte Auge versetzte und dann flüchtig ging.

SZK Annich, 11. August. Vor dem hiesigen Landgericht wurde jetzt der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Wilhelmshavener Mehlschieber verhandelt. Angeklagt waren der Kaufmann Wilhelm Oltmanns, Rentner Johann Hohn, Kaufmann H. Osterheld, Bäckermeister M. Hayenga und Magistratsassistent W. Fink, sämtlich in Wilhelmshaven wohnhaft. Hohn und Hayenga waren bis zu ihrer Verhaftung Stadtverordnete, doch wurde Hohn gegen eine halbe Million Mark (!) Sicherheit derzeit aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Magistratsassistent Fink, dem die Verteilung von Brot und Mehl für die 26 000 Zivilpersonen betragende Wilhelmshavener Bevölkerung oblag, stand mit den Angeklagten Rentner Hohn, der Leiter der Mehlverteilungsstelle war, in engen Beziehungen. Fink sorgte dafür, daß der Mehlverteilungsstelle mehr Mehl zugewiesen wurde, als ihr zustand und auch später, nachdem Hohn sein Amt niedergelegt hatte und an seine Stelle der Angeklagte Bäckermeister Hayenga getreten war, wurde diese Durchstechereien fortgesetzt. Die beiden Leiter der Mehlverteilungsstelle standen sich in keiner Beziehung nach. Da sie als Stadtverordnete allseitiges Vertrauen genoßen, wurde ihnen auch nicht besonders scharf auf die Finger gesehen. Zum Nachteile der notleidenden Bevölkerung machten die Leiter der Mehlstelle erhebliche Ueberschüsse, die um so größer waren, als durch Schiebungen des mitangeklagten Magistratsassistenten Fink der Mehlverteilungsstelle Mehl für 1200 Personen andauernd zu viel geliefert wurde. Mit dem Verkauf des überschüssigen Mehles wurde der genannte Magistratsassistent betraut, der das Mehl an den Mitangeklagten Oltmanns zu hohen Preisen verkaufte. Der Beamte erhielt hierbei einige tausend Mark Provision. Auch der mitangeklagte Kaufmann Osterheld trat hierbei in Erscheinung. Er erwarb direkt von Stadtverordneter Hayenga nicht weniger als 34 Sack Weizen- und 41 Sack Maismehl, das der Bevölkerung nunmehr entzogen wurde. Der Angeklagte Oltmanns kaufte 50 Sack Mehl aus den Vorräten der Mehlverteilungsstelle, der damals der Stadtverordnete Hohn verstand, und bezahlte für ein Sack 440 Mark Maismehl, das Hohn mit 55 Mark pro Sack eingekauft hatte, verkaufte er an Oltmanns mit 200 Mark (!). Alle diese Geschäfte vermittelte der Magistratsbeamte Fink, der dafür gegen 9000 Mark Provision einstrich. Das vom Stadtverordneten Hohn verkaufte und mit 200 Mark von Osterheld bezahlte Maismehl wanderte in die Wilhelmshavener Konditoreien und wurde für 270 Mark pro Sack wieder verkauft. Nach zweitägiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Fink erhielt 1 Jahr Gefängnis, der Stadtverordnete Rentner Hohn 10 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, Stadtverordneter Bäckermeister Hayenga 6000 Mark, Kaufmann Oltmanns 2500 Mark und Kaufmann Osterheld 500 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde auf Einziehung der überzähligen Gewinne der Angeklagten erkannt.

* Dresden, 12. Aug. Wie man im Kriege Geld verdienen kann, zeigt eine Verhandlung vor dem Landgericht. Ein gewisser Otto Kuhlmann, der 1915 den Offenbarungseid geleistet hatte, gründete 1916 in Dresden die Isznur-Werke. Es gehörte wirklich viel dazu, das Zeug zu essen, das er herstellte: Puddingpulver bestand z. B. aus gefärbtem Kartoffel- und Dextrinmehl. Dann stellte er in den „Malsnur-Werken" unbrauchbare Waschmittel, Parfüme usw. her. Es hagelte nur so von behördlichen Verboten, aber der Umsatz betrug trotzdem 200 000 Mark. Die Anklage lautete auf Nahrungsmittelfälschung, Kettenhandel, Preiswucher, Verwendung falscher Bezeichnungen usw. Der Angeklagte wurde zu 7000 M. Geldstrafe verurteilt.

Gemeindesteuern und Hausbesitzer.

Ueber die Grundfragen des Gemeindesteuerwesens und die Steuerbeschwerden des Grund- und Hausbesitzes hat Finanzamtmann Röttinger in Mannheim eine kleine Abhandlung erscheinen lassen. In allen deutschen Staaten werden die Gemeindesteuern nur zum Teil nach der Leistungsfähigkeit erhoben, zum guten Teil erfolgt die Besteuerung nach Maßgabe des Nutzens, den die verschiedenen Bevölkerungsgruppen von den gemeindlichen Leistungen haben. Das Gebiet, in dem die Besteuerung nach dem Nutzen daheim ist, läßt sich nach der Ansicht des Verfassers genau umgrenzen. Es ist dasjenige der Aufwendungen für Ortsstraßen, Gemeindewege, Brücken, Pflege, Straßenbeleuchtung, Reinigung, Feldhut u. a. Hier werden in besonderem Maße wirtschaftliche Leistungen geboten. Die Grund- und Hausbesitzer und Gewerbetreibenden brauchen diese Einrichtungen als Betriebsmittel bei der Ausübung ihres Gewerbes, also zur Produktion, die Allgemeinheit braucht sie nur zum Konsum. Eine Sonderbesteuerung nach dem Nutzen ist also bei diesen Einrichtungen gerechtfertigt und zwar gegenüber den Berufsgruppen, die in erster Ordnung an ihnen Interesse haben. Die rein kulturellen Aufwendungen für Gesundheit, Erziehung, Armenfürsorge u. a. dagegen können nur durch Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit richtig gedeckt werden.

Die Aufgabe einer künftigen Steuerreform ist also nicht die, die Besteuerung nach dem Nutzen ganz aus der Gemeinde zu entfernen, sondern vielmehr die, sie auf das richtige Maß zu beschränken und die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit daneben in geordneter Weise durchzuführen. Die Leistungsfähigkeit kann nur durch eine Verbindung von Einkommen- und Vermögenssteuer richtig erfaßt werden. Die Vermögenssteuer, die einen Schuldenabzug zuläßt, fehlt heute noch in allen deutschen Gemeindesteuerordnungen. Es muß gefordert werden, daß die Vermögnssteuer in das Gemeindesteuerwesen eingefügt wird, und daß sowohl die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit als auch die Besteuerung nach dem Nutzen auf eigene Füße gestellt und von einander unabhängig gemacht werden. Die bisherigen Objektsteuern von Liegenschaften und Gewerbe müßten also für die Erfassung nach dem Nutzen neben der Einkommen- und Vermögenssteuer beibehalten werden. Damit wäre es möglich, den Gemeindeaufwand sachgemäß auf die beiden Steuergruppen zu verteilen, und die Grund- und Hausbesitzer hätten ihren wichtigsten Zweck erreicht, daß sie nicht mit Aufwendungen belastet werden, die ihrer Natur nach von der Allgemeinheit nach dem Verhältnis der Leistungsfähigkeit zu tragen sind. Die bestehende Steuerverfassung, die den ungedeckten Aufwand ohne Trennung nach seinen kulturellen und wirtschaftlichen Bestandteilen auf sämtliche Steuerwerte und die Einkommensteuer gleichmäßig umlegt, und diese unter einander verkoppelt, enthält etwas Unklares, verschwommenes, denn sie will mit einem Steuersystem zwei verschiedene Zwecke: Belastung nach dem Nutzen und gleichzeitig auch nach der Leistungsfähigkeit, erreichen. Da dies nicht erreicht werden kann, sollte sie entsprechend geändert werden. Die Gedanken, die das Büchlein vorbringt, sind klar und einleuchtend. Würden sie durchgeführt, so würden übersichtliche einfache Verhältnisse geschaffen. In den preußischen Gemeinden, in denen die Hauptsteuerlast auf dem Einkommen ruht, würde die Aenderung vielleicht nicht so fühlbar sein. Dagegen würde sie in den süddeutschen Staaten, in denen die Objektbesteuerung in den Gemeinden noch überwiegt, eine wesentliche Entlastung des Grund- und Hausbesitzes, namentlich des verschuldeten, zur Folge haben. Dr. M.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 13. Aug. (Priv.-Tel.) Auch im heutigen Börsenverkehr konnte das Geschäft keinen bemerkenswerten Umfang erreichen, es fehlte an Unternehmungslust und die Umsätze sowohl wie die Kursänderungen hielten sich auf den meisten Marktgebieten in den allerengsten Grenzen. Die Grundstimmung des Marktes kann jedoch als ziemlich fest bezeichnet werden.

Im freien Verkehr bestand rege Nachfrage nach Deutschen Maschinen, welche ansehnlich höher gingen. Durch feste Tendenz zeichneten sich Montanpapiere aus, von denen die Aktien der Phönixbergbau, Oberschlesische Eisenindustrie höher gingen, während Deutsch-Luxemburger im Angebot standen.

Elektrizitätsaktien verkehrten in gut behaupteter Haltung. In chemischen Werten fanden Käufe in Griesheim und Th. Goldschmidt statt. Holzverkohlung schwächer. Badische Anilin wesentlich ruhiger. Schiffahrtsaktien lustlos; das gilt auch von Kaliwerten und Petroleumaktien. Im weiteren Verlauf fanden Käufe in Maschinenfabrikaktien bei höheren Kursen statt, unter anderm in Mönus, Pokorny und Wittekind fest. Auch Gummiwaren-Peter, Zellstoff-Waldhof konnten sich behaupten.

Auf dem Rentenmarkt lagen deutsche Anleihen ruhig, österreichisch-ungarische Anleihen lagen schwächer. Die Börse schloß ruhig bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 13. August. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	13. Geld	13. Brief	12. Geld	12. Brief
Konstantinopel	21.05	21.15	21.05	21.15
Holland 100 Gulden	310.50	311.00	310.50	311.00
Dänemark 100 Kronen	188.25	188.75	188.25	188.75
Schweden 100 Kronen	212.25	212.75	212.25	212.75
Norwegen 100 Kronen	188.50	189.00	188.50	189.00
Schweiz 100 Franken	151.00	151.25	151.00	151.25
Oest.-Ungarn 100 Kronen	58.95	60.05	61.05	61.15
Spanien	114.—	115.—	114.—	115.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.—	79.—	79.—

Berlin, 13. Aug. (W. B.) An der heutigen Börse gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter als gestern. Die Kursbewegung war zwar nicht einheitlich, aber die Besserungen haben das Uebergewicht, namentlich für Oberschlesische Hütten- und Bergwerksaktien trat Kauflust hervor. Oberschlesische Eisenbahnaktien stiegen auf Gerüchte von einer Fusion mit Sylvesia. Deutsch-Luxemburger holten den größten Teil der anfänglichen Abschwächung wieder ein. In Rüstungswerten waren die Umsätze ziemlich beschränkt. Hirsch-Kupfer, Rheinmetall und Daimler stellten sich niedriger. Von Schiffahrtsaktien besserten sich Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt und Norddeutscher Lloyd.

Der Anlagemarkt blieb unverändert ruhig. Deutsche Anleihen behaupteten ihren Kursstand.

Letzte Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 13. Aug. (Pr.-Tel.) Die Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich, beantragen neben einer Dividende von wieder 12 Prozent eine Sondervergütung von 8 Proz.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 12. August. Amtliche Notierung. Bergfrachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg [illegible]

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schalk vom Bräul.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

IV.

Die „Mannsen" Perlbachs sammelten sich in ihrer Feierzeit, wenn sie nicht gerade eine der vielen Kneipen bevölkerten, mit Vorliebe an zwei Orten zu mitteilsamem Beieinanderstehen. Alles, was mit der Schifferzunft zusammenhing, fand sich am „Lauer" ein, dem gepflasterten Landeplatz der Schiffe, und der Professor, dessen altes Anwesen dort auf hoher Stützmauer, hochwasserfrei, über den Fluß blickte, hatte schon eine Anzahl flüchtiger Skizzen von diesen Männern gemacht, die breitbeinig, die Hände in den Hosentaschen, in ihren schweren Stiefeln, oft auch in Plüschpantoffeln, ziemlich schweigsam herumstanden und auf das Wasser starrten oder die Treppe mit den Pegelmarken hinabschritten, um mit stets erneutem Interesse den Wasserstand zu kontrollieren.

Eine weit lebhaftere Männerbörse aber fand gegenüber dem Rathaus statt, an der Ecke beim Kaufmann Wiesloch. Ehemals war es anders, da war der Treffpunkt neben der Brücke, die hoch über den rauschenden Perlbach führte. Aber das war schon lange her, war noch zu der Zeit, da das Flüßchen die Perlmuscheln enthielt, deren Stammeltern ein Pfalzgraf hatte einsetzen lassen, die aber in der neueren Zeit verschwunden waren, seitdem die Papp- und Kartonnagenfabrik ihre Abwässer in den sich unfern mit dem größeren Strom vereinigenden Perlbach sandte. Das mochten die Perlmütter nicht leiden, und so hielten sie sich nur noch im Oberlauf des nach ihnen genannten Baches auf.

Die Abwanderung der herumstehenden Männlichkeit an Wiesloch's Ecke war erfolgt, als der alte Wiesloch das Zeitliche gesegnet hatte und der junge Wiesloch, der bis dahin Heringsbändiger in einem Heidelberger Delikatess- und Kolonialwarengeschäft gewesen war, das Krämchen übernahm. Das erste, was er tat, war, daß er eins der vier kleinen Schaufenster zu höheren Zwecken bestimmte. Alles Profanische, die Knasterpakete, die Suppentafelkartons, die Schuhkremedosen und dergleichen, wurden ausgeräumt und eine „Kunstausstellung" eingerichtet. Sie bestand aus einigen Dutzend Postkarten mit Ansichten aus Perlbach, mit lüstern lachenden Schönen, die rötlich angehauchte Wangen und Lippen und eine bedeutende „Decolleté" zeigten, aus einer Serie von Karten, die sich „Liebes- und Ehestandsfreuden" benannte, und aus blumengeschmückten Gratulationskarten. Als neuesten Artikel hatte der findige Handelsbeflissene in anbetracht der vielen Ausflügler, welche den burgenbekrönten Ort besuchten, „Souvenirs" eingeführt. Da prunkten Briefbeschwerer, Aschenschalen, Tintenfässer und Falzmesser, mit einer Ansicht des Städtchens geschmückt; all das aber wurde überstrahlt von einigen bunt kolorierten Photographien in muschelbeklebten Rahmen. Sie zeigten Fluß, Städtchen und Burgen, und Teile des Wassers, sowie die Fenster der beiden Schlösser, ebenso der Turm der evangelischen Kirche waren durch Perlmutterplättchen ausgelegt, sodaß der Anblick dieser Bilder ein besonders herzerquickender und prachtvoller war. Doch noch ein weiteres Lockmittel hatte der Kaufmann für seine Auslagen geschaffen. Da hing in der Mitte des Fensters eine große Papptafel mit der Ueberschrift: „Das Neueste aus der Welt". Die letzten Depeschen aus einer größeren Mannheimer Zeitung wurden dort jeden Tag aufgeklebt, und rund umher waren Photographien angebracht, die alle Woche gewechselt wurden. Sie zeigten das neueste Eisenbahnunglück, die Bildnisse von Persönlichkeiten, die gerade „aktuell" waren, sei es durch eine Rede im Reichstag, durch eine Millionenheirat, eine hervorragende Tat oder einen Mord, zeigten die neueste Aufnahme des Zaren im Kreise seiner Familie oder den Kronprinzen von Serbien und den von ihm gemeuchelten Diener, die Flugzeugerfindung des Ingenieurs Meyer und das neugeborene Elefantenbaby des Berliner Zoologischen Gartens. Kein Wunder, daß sich die Perlbacher von solchen Sehenswürdigkeiten lebhaft angezogen fühlten und daß die Männlichkeit ihren Treffpunkt von der Brücke bald ganz nach Wiesloch's Ecke verlegte, was dann zur Folge hatte, daß man seinen Bedarf an Rauchzeug nicht mehr beim Krämer Neubert an der Brücke, sondern bei dem spekulativen Wiesloch bezog. Der hatte nun in richtiger Erkenntnis alles dessen, was gerade interessierte, auch schnell eine Liebhaberaufnahme der Flußgegend machen lassen, wo der Hufschmieds Schorsch ins Wasser gefallen und von Justus gerettet worden war.

Das Debakel des feisten Zarenhofbeichters Poincaré hatte dieser wichtigen lokalgeschichtlichen Aufnahme weichen müssen, und als sich nach Arbeitsschluß der Fabrik eine größere Anzahl von Männern und Burschen an dem Eckfenster sammelte, wurde das Geschehnis wieder lebhaft erörtert. Man vergaß darüber gar die saftige, üppig wuchernde Skandalchronik des Städtchens, und als nun der Schorsch des Weges kam, da machte man ihn schleunigst auf das Bild aufmerksam. „Schab, Schorsch, daß man deine Visage mit hat photographieren können, als du ins Wasser fielst," meinte einer. „Die tät ich mir kaufen und einrahmen lassen." — „Nee," äußerte ein anderer, „ein schönes Paar Augen hat er gewiß gemacht, als ihn der Sozz an seinen Haaren aufs Trockene schleppte."

Schorsch machte ein mißvergnügtes Gesicht und erwiderte mürrisch: „Sei du nur still, Franz, deine Visage ist noch viel länger gewesen, als dir das Dernsbachs Setzchen klar machen tat: Heiraten oder Alimente zahlen."

Damit flaute unter der Versammlung dieser Gesprächsstoff wieder ab. Man aufte ein Paar vorübergehende Mädchen an, hetzte sich mit dem schwabbelschwanzigen Hund des Dottors herum, einem Vazer, der wie ein boshafter Teufel aussah, aber vor Feigheit und Gutmütigkeit strakte, und einige junge Burschen neckten sich, rangen miteinander und spritzten sich mit Wasser aus dem Brunnen vor der Gemeinderat des Rathauses. Da kam ein Trupp Fabriker über die Brücke, unter ihnen Justus. Sie sammelten sich zu bei anderen und lasen die Depeschen im Schaufenster.

„Achtung, Schorsch, da kommt dein Lebensretter. Bück' dich, bedank' dich," spottete ein Metzgergeselle.

„Der Dank ist ihm geschenkt," sagte Justus kühl. „Ich hab' ja doch den Schorsch Dillmann gar nit herausgezogen, nur einen, der grad' im Versaufen war, und um das Drippels Karlchen wär' ich vielleicht noch lieber 'reingesprungen." — Das Drippels Karlchen war der stumpfsinnigste der fünf Gemeindeidioten, die den Steuerzahlern auf der Tasche lagen, und der Gemeinderat Müller, der Zimmermann, hatte bei der letzten Budgetberatung gefühlvoll gemeint: „Was tut nu so ein Depp eigentlich auf der Welt? In Perlbach sterben alle Wochen gute und nützliche Leut', aber das Drippels Karlchen wird der Gemeinde zum Jahr neunzig Jahr alt, und auch von den andern Deppen stürzt keiner mal unversehens ins Wasser oder bricht den Hals."

Der Schorsch fühlte sich natürlich durch die wegwerfende Bemerkung seines Lebensretters gereizt, und so entgegnete er: „Das glaub' ich schon, daß es dem Sozz nit um mich zu tun war. Wenn man für das Herausholen eines versaufenden Ferkels die Rettungsmedaille kriegen tät, wär der auch um ein Schweinsvieh ins Wasser gesprungen."

„Wie heißt," bemerkte der kleine Viehhändler Silberstein und wedelte mit den Händen. „Wie heißt? Wenn einer tät' verdienen die seine Medaille so wär's doch der Justus Hammersdorf. Ist ein großmächtig Gerib in dem Wasser an der Stelle der Begebenheit, ist gewesen a lebensgefährliche Rettung. Meinen Respekt vor dem Herrn Justus!" Und er machte eine Verbeugung vor dem Burschen. Man nahm das nicht ernst und alles lachte, aber Silberstein zeterte: „Was ist da zu lachen bei einer so ernsthaftigen Sache? Man hat mer gewählt in den Gemeinderat, nu, so werd' ich gleich beantragen in der Sitzung, daß man macht eine Eingabe an das hohe Ministerium, daß der Herr Justus wird bekommen, was er redlich hat verdient." Und er deutete nach der Rockklappe hin.

„Der Vorlewuh meint auch, es könnte dir nit ausbleiben, Justus," sagte ein Fabrikarbeiter.

„Mir ist es nit darum zu tun," wehrte der Schlosser.

„Er wird sich wohl umsonst um mich ausgetrengt haben. Für einen Sozz gibts heut' noch keinen Orden. Aber ich freu' mich doch für dich, daß du dir bei der Geschichte keinen Schnuppen geholt hast," wandte sich Schorsch höhnisch an seinen Lebensretter. In dem Augenblick gab sich die ganze Gesellschaft unwillkürlich einen Anflug von Haltung und jedes deckelte, Silberstein machte sogar eine förmliche Verbeugung, als er seine Mütze herabriß, denn der Kommerzienrat Kayser, der Besitzer der Papp- und Kartonnagenfabrik, die der halben Einwohnerschaft Perlbachs ihre Existenz gewährte, schritt vorüber, grüßte höflich und ging die Rathaustreppen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Hunde an die Front.

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkste Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Berneberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 162, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern bekannte Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden. 2065

Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung Cöln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Halbjahr 1918/19 ist erschienen und kann nebst den sonstigen Drucksachen durch das Sekretariat der Hochschule, Claudiusstrasse 1, bezogen werden (Preis 0,25 M.) Beginn der Vorlesungen und Uebungen am 1. Oktober 1918. V971

Der Studiendirektor der Cölner Hochschulen Prof. Dr. Chr. Eckert Geheimer Regierungsrat.

Der Abteilungsdirektor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung: Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo.

Knaben-Pensionat **Goethe-schule** Offenbach a. M. Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis. E69d

450 Mark gegen Sicherheit sofort zu leihen gesucht. 4754c Zuschriften u. B. G. 62 an die Geschäftsstelle.

Ein schönes Geschenk (keine wertlose Sache) erhält jeder vollständig umsonst, der für uns 75 Ansichtspostkarten an Bekannte verkauft. Die Karten werden an jedermann ohne vorherige Bezahlung und ohne Nachnahme kommissionsweise, also ohne Kaufverpflichtung franko geschickt. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht. Binnen zwei Wochen sind uns für jede Karte 10 Pfg. einzusenden, oder die Karten zurückzuschicken. Terra-Verlag Dortmund Nr. 103

Werkzeug-Spezialgeschäft
Werkzeuge und Maschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Adolf Pfeiffer G. m. b. H.
Werkzeuge - Werkzeugmaschinen
Hauptgeschäft: MANNHEIM :: M 5 No. 3[illegible].
Zweigniederlassung: Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstraße 6.

Tangosol
Zur Messe: Leipzig, Hansa-Haus I. Stock, Stand 74/75
Zahnpasta
Waschkrem
Rasierkrem
Haurkrem
Cal56 Parfüm Rose u. Kölin. Wasser
Brillantine
Auch in größten Mengen prompt lieferbar
Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen a. Rhein:
Emil Löwenbaum, Mannheim
Luisenring 43. Telefon 3438

Bürsten 2066
sehr haltbare Wasch- u. Schuhbürsten liefert jed. Quantum billigst. Muster geg. Berechnung.
Roepke, Marktredwitz i. Bayern.

Grosse Büroräume
am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung pc. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro). 3314

Klingel-Leitungen
repariert fachmännisch
Armbruster, E 1, 13
Telephon 3356. 2465

Möbel-Ausstellung 3348
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Die Meldepflicht zum öffentlichen Wohnungsnachweis in Mannheim betr.

Nachstehend bringen wir die mit Zustimmung des Stadtrats erlassene und vom Großh. Herrn Landeskommissär unterm 20. Juli 1918 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift: „Die Meldepflicht zum öffentlichen Wohnungsnachweis in Mannheim", zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. Juli 1918.

Großh. Bezirksamt. — Abt. V. —

Auf Grund des § 137, Pol.-Str.-Ges.-B. in der Fassung vom 4. Juli 1913, wird für den Bezirk der Stadt Mannheim mit Zustimmung des Stadtrats, folgende, mit Entschließung des Großh. Landeskommissärs vom 20. Juli 1918 für vollziehbar erklärte

ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen.

§ 1. Die folgenden Bestimmungen beziehen sich auf alle Wohnungen, welche außer der Küche etwa zwei, drei oder vier Wohnräume enthalten.

§ 2. Jeder Vermieter von Wohnungen (Hauseigentümer, Nießbraucher, amtlich oder vertraglich bestellte Verwalter usw.) ist verpflichtet, die Wohnungen, welche durch Fertigstellung eines Neubaues oder durch Kündigung des bestehenden Mietverhältnisses oder auf sonstige Weise vermietbar geworden sind, innerhalb 8 Tagen nach eingetretener Vermietbarkeit beim städtischen Wohnungsamt anzumelden.

Die Anmeldung muß folgende Angaben enthalten:

a) Lage der Wohnungen (Stadtteil, Straße, Hausnummer, ob Vorderhaus, Hinterhaus, Seitenflügel, Quergebäude),
b) Stockwerk (ob Erdgeschoß, 1., 2. Obergeschoß usw. Zwischengeschoß, Dachgeschoß),
c) Zahl, Art und Größe aller zur Wohnung gehörigen Haupt- und Nebenräume mit besonderer Hervorhebung der heizbaren Räume und der Beleuchtungsart,
d) falls gewerbliche Räume zur Wohnung gehören, deren Bezeichnung und Lage,
e) Mietpreis, sowie ob das Wassergeld, Kanal- und Müllabfuhrgebühren besonders vom Mieter zu entrichten sind,
f) Eingangstermin, Dauer und Kündbarkeit der Miete, sowie etwaige sonstige besondere Bestimmungen,
g) Name, Wohnort und Wohnung der Person, welche nähere Auskunft gibt,
h) Zeit der Besichtigung,
i) ob bisheriger Mieter oder Ehemann der bisherigen Mieterin im Felde steht,
k) Unterschrift des Vermieters.

Soweit dem Vermieter zeichnerische Unterlagen über die Wohnung zur Verfügung stehen, sind diese der Anmeldung gegen Rückgabe beizufügen.

§ 3. Jeder Vermieter von Wohnungen ist verpflichtet, die Vermietung einer Wohnung innerhalb 8 Tagen nach Abschluß des Mietvertrags beim städt. Wohnungsamt anzumelden. Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn die Wohnung schon vor der in § 2 vorgeschriebenen Anmeldung der Vermietbarkeit anderweit vermietet wurde.

Die Anmeldung muß die Angaben gemäß § 2 a bis e enthalten und ferner

f) Bezeichnung des neuen Mieters (Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf, Wohnort, Wohnung),
g) Zahl der einziehenden Personen,
h) falls seitens des Mieters Untervermietung beabsichtigt ist, für wieviel Personen.

§ 4. Sollen bisher vermietete Wohnungen künftig für andere Zwecke verwendet oder überhaupt nicht mehr benützt werden, so ist der bisherige Vermieter verpflichtet, hiervon beim Städt. Wohnungsamt längstens innerhalb einer Woche nach dem Auszug des bisherigen Mieters Meldung zu machen.

Die Meldung muß die Angaben gemäß § 2 a bis e enthalten und ferner

f) den künftigen Verwendungszweck der Räume.

Für den Teil der Wohnung, der etwa wieder vermietet werden soll, ist die Anmeldung gemäß § 2 zu machen.

§ 5. Für sämtliche vorgeschriebenen Anmeldungen sind die vom Städt. Wohnungsamt ausgegebenen Vordrucke zu verwenden. — Die anmeldepflichtigen Personen haben auf Verlangen des Wohnungsamtes Auskunft zu erteilen und nötigenfalls vor diesem zu erscheinen.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 30 M. bestraft.

§ 7. Diese Vorschrift tritt am 1. August 1918 in Kraft.

Vorstehendes wird bekanntgegeben. 2067

Mannheim, den 7. August 1918.

Bürgermeisteramt.

Die Meldepflicht zum öffentlichen Wohnungsnachweis in Mannheim betr.

Im Anschluß an vorstehende Veröffentlichung wird Folgendes bekannt gegeben: 2105

1. Der Oeffentliche Wohnungsnachweis bildet eine Abteilung des Städtischen Wohnungsamtes. Er ist bis auf Weiteres im Gebäude des Großh. Bezirksamtes L. 6, Zimmer Nr. 26, untergebracht.
2. Die Sprechstunden für das Publikum (Vermieter und Wohnungssuchende) sind:
   an den Werktagen von 10—12 und 2—4 Uhr außer Samstag Nachmittags
3. Die für die Meldungen zu benutzenden Vordrucke sind vom 15. August ds. Js. an bei den zuständigen Polizei-Revieren und Gemeindesekretariaten, desgleichen auf dem Büro des Verkehrs-Vereins Mannheim und des Grund- u. Hausbesitzervereins unentgeltlich zu haben:
   Die Abgaben der ausgefüllten Vordrucke kann erfolgen:
   a) beim Oeffentlichen Wohnungsnachweis (L. 6, Zimmer Nr. 26),
   b) bei den zuständigen Polizei-Revieren,
   c) durch die Post (sämtliche Vordrucke sind nach der Ortsbriefpost (nicht als Postkarte) frei zu machen.
4. Für die Anmeldung einer vermietbaren Wohnung (nach § 2 der Ortspol. Vorschr.) ist der Vordruck A (Meldekarte) und Vordruck C (Fragebogen) auszufüllen.
5. Die Anmeldungen vermieteter Wohnungen (nach § 3 der Ortspol. Vorschr.) erfolgen auf Vordruck B (Meldekarte).
   Die Abmeldungen nicht mehr vermietbarer Wohnungen (nach § 4 der Ortspol. Vorschr.) erfolgen auf Vordruck D (Meldekarte).
6. Die Vermieter von Wohnungen werden im eigenen Interesse ersucht, den Geschäftsgang zu beachten, damit ihnen Unzuträglichkeiten erspart bleiben.

Mannheim, den 10. August 1918.

Wohnungsamt.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 8. Juni 1918 über Ausbesserung von Schuhwaren und Herstellung von Maßschuhwerk wird mit sofortiger Wirkung für den Kommunalverbandsbezirk Mannheim-Stadt angeordnet.

Alle Betriebe, die gewerbsmäßig Schuhwaren ausbessern, haben über die ihnen erteilten Arbeitsaufträge Buch zu führen (Auftragsbuch). In diesem sind die erteilten Aufträge in fortlaufender Reihenfolge einzutragen.

Die Eintragungen haben folgende Angaben zu enthalten:

1. Den Tag und Monat des Arbeitsauftrags,
2. Den Namen und Wohnort des Auftraggebers,
3. Die Art der Ausbesserung und des verwendeten Materials,
4. Die Materialkosten der Ausbesserung,
5. Den Arbeitslohn,
6. Den Unkosten und Gewinnbetrag,
7. Den hieraus sich berechnenden Preis für die Ausbesserung,
8. Den Tag der Ablieferung der ausgebesserten Schuhwaren.

Die Kontrolle über die Durchführung dieser Anordnung und die Einsichnahme in das Auftragsbuch steht der Städtischen Bekleidungsstelle zu. 2067

Mannheim, den 7. August 1918.

Bürgermeisteramt.

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Sparmetall.

a) Die Ablieferung der enteigneten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn von Haushaltungen, Hausbesitzern, Geschäftsbetrieben, Ladengeschäften, Behörden, Vereinen u. s. ist festgesetzt:

Für den Stadtbezirk Waldhof für die Zeit vom 14.—16. August 1918.

Ablieferungsort: Luzenbergschule, geöffnet von 2—4 Uhr nachmittags.

In der jedem Betroffenen zugestellten „Aufforderung zur Ablieferung" (wer sie nicht erhalten hat, muß sie sich verschaffen — Polizeiwache —) ist ein bestimmter Ablieferungstag eingesetzt, dessen Einhaltung wegen geordneter Geschäftsabwicklung und Vermeidung unnützer Zeitverluste seitens der Ablieferer dringend nötig ist.

Die ablieferungspflichtigen Gegenstände sind in der Aufforderung aufgezählt.

b) Wer die Ablieferung unterläßt oder unvollständig ausführt, macht sich strafbar. Außerdem verschuldet er die weiteren Nachteile und Unannehmlichkeiten, die ihm daraus entstehen, selbst.

2083 Städtische Metallsammelstelle.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Tüchtigen vertrauenswürdigen
Buchhalter
auch Kriegsbeschädigten, für amerikan. Buchführung auf 1. Oktober cr. E81c
sucht Papierfabrik.
Angeb. mit Zeugnis-Abschr. u. Referenzen unt. P. Z. O. 904 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Tüchtiger Vorarbeiter
für die Dreherei unserer Armaturenabteilung gesucht. Leute mit längerer Praxis in dieser Branche, sowie Kriegsbeschädigte mit leichten Verletzungen erhalten den Vorzug. Ta554
Stahlwerk Mannheim
Mannheim-Rheinau.

Tücht. Packer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Conrad Schäfer & Preller
G. m. b. H. Z153
Seckenheimer-Strasse 84.

Schlosser
garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig **sofort gesucht.** Q55
Pfalz-Werke, Speyer a. Rh.

Dreher, Werkzeugdreher, Bauschlosser, Reparaturschlosser, Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Elektriker, Mechaniker, Uhrmacher, Anreisser, Dampfkranführer, elektr. Kranführer, Gasschleifer, Gussputzer Kesselschmiede, Werkzeugschmiede, Feuerschmiede, Jungschmiede, Zuschlager, Nieter, Installateure, Schweisser, Former, Kernmacher, Tüncher, Dachdecker, Isolierer, Sattler, Glaser, Fassbinder, Zeil- und Horizontal-Gattersäger, kräftige Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen gesucht.

Arbeitsnachweis der Industrie, Mannheim, Schwetzingerstrasse 17.

Größeres Werk am Platze sucht als
Magazinier
einen intelligenten, auch mit schriftlichen Arbeiten vertrauten jüngeren Mann (auch Kriegsinvalide) und erbittet ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter M. E. 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nb155

Bauschlosser
gesucht. K185
Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Weyel
Ludwigshafen a. Rh.

Stenotypistin S175
zum Eintritt bis spätestens 1. Oktober von hiesiger Aktien-Gesellschaft gesucht. Angebote von Bewerberinnen nicht unter 18 Jahren unter M. F. 181 a. d. Geschäftsstelle.

Stadtreisender
per sofort gesucht. Angebote erbeten unter B. 175 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim. Z87c

Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintritt
tüchtigen und erfahrenen
Konstrukteur
für unseren Vorrichtungsbau. G89c
Ausführl. Bewerbungen, mit Angabe der Gehaltsansprüche des frühesten Eintritts und des Militärverhältnisses erbeten an
„Rhemag"
Rhenania-Motorenfabrik A.-G.
Mannheim-Käferthal.

Tüchtiger
Huf- und Wagenschmied
sofort gesucht. Cb170
Zähringer Löwenbrauerei A.-G.
Schwetzingen.

Gewandte
Stenotypistin
von grosser Maschinenfabrik am Platze möglichst zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter T. V. 171 an die Geschäftsstelle. M153

Stenotypistin
tüchtig und fleissig, erstklassige Kraft mit Praxis für grosses Fabrikbüro nach Mainz gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild, sowie Gehaltsansprüchen erbeten unter V. 1170 an D. Frenz, Ann.-Exp., Mainz. Z87d

Tücht. Stenotypistin
die auch gewandt im Rechnen ist, zum 1. September von Reichsbehörde gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu richten unter J. S. 169 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. S152

Wir suchen zum sofortigen Eintritt Bilanzsicheren
Buchhalter
u. eine durchaus gewandte
Stenotypistin
für unsere Niederlassung in Duisburg. Schriftliche Bewerbungen zu richten an
M. Stromeyer
Lagerhaus-Gesellschaft
Mannheim. Z156

Bankgeschäftsführer
sowie
Dame oder Herr
zur Leitung meiner **Lotterie-Annahme** auf sofort oder später **gesucht.**
Für beide Posten nur durchaus bewanderte, selbständige Leute nötig.
Ausführliche Angebote mit Zeugnissen und Ansprüchen erbittet
Bankhaus Götz
Karlsruhe. E826

Allein-Vertreter
zum Besuche von Stahlwaren- u. Haushaltungsartikel-Geschäften usw. für das 2977a
Großherzogtum Baden
per sofort gesucht.
Junkermann & Co., elektrotechnische Artikel u. Metallwaren,
Gitta a. Mk., Mayhachstr. 176

Geprüfter
Heizer
zum sofortigen Eintritt gesucht. 4731a
Gebrüder Fingado,
G. m. b. H.,
an der Kammerschleuse.

Alleinsteh. vertrauenswürdige Frau als
Vereins-Dienerin
gesucht. 2 bis 300 Mark Kaution Bedingung. Freie Wohnung 1 Zimmer.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2a865

Schulentlassener 4667a
Junge oder Mädchen
mit schön. Handschrift aus anständiger Familie für Büro, Lager und Botengänge per 1. Sept. gesucht. Ang. u. R. X. 58 a. d. Gesch.

Tüchtige Kontoristin
welche Buchführ. u. Korrespondenz selbständ. erledigen kann, per 1. Sept. gesucht. Ausführl. Angeb. m. Gehaltsanspr. unt. R. W. 32 an die Gesch. (4685a

Helferin
gesucht
da bisherige erkrankt. Gut empfohl. Fräulein, die schon in Apotheken tätig waren, bevorzugt.
Linden-Apotheke
Luisenring 33.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung
tüchtige Hilfsarbeiter.
Ordentlichen Jungen
aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als
Schriftsetzer-Lehrling
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
E 6, 2. 1133

Suche für meine Buchbinderei 2153
ordentl. Mädchen
welches an der Heft- und Paginiermaschine bewandert ist.
Chris. Robert Nachf.,
Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser Wilhelmstr. 19.

Braves, fleissiges
Mädchen
für Hausarbeit sofort od. 1. September zu kleiner Familie gesucht. 4737a
B 6, 22b, 2. St.
Nähe Friedrichspark.

Für 2 Personen ein anst.
Mädchen
für Hausarbeit ges. 4715a
Schwartz, B 4, 16.

Tüchtige
Restaurationsköchin
sofort gesucht. 4736a
Näheres Kaufmann, C 4, 12.

Junger tüchtiger Kaufmann sucht abends
Nebenbeschäftigung
eventuell auch Sonntags. Strengste Diskret. zugesich.
Anfragen erbeten unter Z. U. 27 a. d. Gesch. G170

Für jungen, kräftigen, 18jährigen Mann, suche ich **Stellung** als
Magazin- oder Lagerarbeiter
(keine Fabrik). Angebote an **Rd. Klenning, E 6, 2** Geschäftsstelle. G168

Bau-Ingenieur
sucht pass. Beschäftigung im Geschäft, welches für Heeresbedarf arbeitet.
Angeb. unt. R. P. 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4696a

Kgl. Aufseher im Staatsdienst, Kriegsinv., Bisel. d. R., 30 Jahre a., ledig, wünscht sich zu veränd.; ein
Meister-
auch Vertrauensposten
in einem größ. Betriebe auch Kassenbote auf einer Bank, wäre sehr erwünscht Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unter U. C. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. S154

Buchhalterin und Korrespondentin
sucht sich auf 1. Oktbr. zu verändern. 4687a
Gefl. Ang. u. A. G. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Alleinstehende Frau (früher Geschäftsfrau) sucht
Ladenbeschäftigung
oder Aehnliches.
Angeb. unt. R. D. 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4672a

Ein braves Mädchen sucht Stelle als 4690a
Alleinmädchen
Weber, Augartenstr. 75, 4. Stock, lks. Zu erfr. v. 12 bis 4 Uhr.

Fräulein
in all. Zweigen des Haushalts bewandert,
sucht Stellung
zur selbständ. Führung od. im kinderlosen Haushalt.
Angeb. unt. R. U. 56 an die Geschäftsstelle. 4683a

Ein Wohnhaus
in guter Lage, mit allem Zubehör, grossem Hof, Scheuer, Schweineställe, Viehställe und Garten preiswert zu verkaufen; dazu Acker in guter Vorlage ebenfalls zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 4790a

Hausverkauf.
Schönes Haus, mit grossem 3stöckigem Magazin, Acker und Büroräumlichkeiten, für jeden Betrieb geeignet, in der Nähe des Zentral-Güterbahnhofs und Hauptzollamts ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten unter A. M. 547 an Rudolf Mosse, Mannheim. 6683a

Piano
schwarz, preiswert abzugeben R 7, 4, V. 4698a

3 Ladentische (Theken) m. Schubladen, 25 Leitern, zu erfragen von 9—10 u. 3—4 Uhr b. Oppenheimer, S 6, 18, Rückgeb. 4475a

Möbel-Verkauf!
Große Auswahl in neuen und gebrauchten Möbeln, sowie Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen-Einrichtungen, usw. eine Möbelstücke.
Klostein, S 3, 10
(Lager) La82a
Telephon 7521.

Pol. u. lack. Bettstellen, Waschkommoden, Kleider-, Spiegel- und Küchenschränke, Nachttische, Vertikows, Divans, Zimmer-u. Küchentische, Zimmer-, Büro- und Küchenstühle, Spiegel, Bilder, Blumenkoben, sowie ganze Einrichtungen preiswert zu verkaufen. 4508a
H. Freinkel, S 1, 12.

Ein beaumer 4685a
Schlafdiwan
wegen Platzm. bill. zu verk.
Näher. F 7, 24, 3. Stock.

Große Haubennetze 1.50
Große Stirnnetze 1.75
E. Gellinger, Friseur,
Lange Rötterstr. 40
gegenüb. der Lilianschule. 3257a

Eine Bettstatt
mit Stellig. Matr. zu verkaufen b. Hörner, Lutherstraße Nr. 27. 4618a

Schreibmaschine
mit sichtb. Schrift abzug. Gust. Walter, Rekaran, Friedhofstr. 1. 4708a

Altes Papier,
Registratur, Flaschen, Lumpenbocht u. sonst. zu verkaufen. Näh. Thomas, Luisenring 4 I. 4698a

Zu verkaufen:
Stahlsuche
hauptsächlich Städteansichten der 40er Jahre aus der Kunstanstalt des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen sowie der Kunstanstalt von Payne zu Leipzig. Ang. u. R. B. 51 an die Geschäftsst. 4656a

Küchenmöbel
w. lack., gut erh., eleg. Ölm.-Lampe, Phot.-App., 9 × 12, Mag.-Kammera, fällt nicht um, Beschlagn. Petrol.-Stehlampe zu verkaufen. 4712a
M. Fischbick,
Keplerstr. Nr. 41, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer
sowie ein Schlafzimmer sofort zu verkaufen 4729a
Rosengartenstr. 33, pt. l.
Anzusehen von 2—4 Uhr nachm. Lissner.

Ein 3flamm. Gasherd
zu verkaufen. D169
Cafewitz, Beethovenstr. 4, p.

Kinder-Korb-Bettchen
zu verkaufen. Anzusehen von 6 Uhr abends ab. 4718a Trabold, M 4, 5.

Mehrere sehr solide
Ausziehtische
preiswert zu verkaufen.
H. Schwalbach Söhne
S 7, 4. T22a

Schlafzimmer
mit Matratzen, Spiegelschrank, Waschkommode mit weiß Marmor, billig zu verk. 4689a
Wolf, Heidelberg,
Lauerstraße 11.

Chaiselongue
(Roßhaar), 2tür. lackierter Kleiderschrank, Spiegel u. Bilder zu verkauf. Apfel, Prinz Wilhelmstr. 14, IV. 4707a

Neue, echt Fichtenpinie-
Kücheneinrichtung
solid gearbeitet, preiswert zu verkaufen. Anzusehen von 4 Uhr ab bei 4720a
E. Blümlein
Hafenstr. 58, 2. Stock.

Zu verkaufen:
Speisezimmertisch mit 6 Stühlen, kleines Büfett, Credenz, 2 Serviertische, Paneel, grosser Sessel, grosser antiker Kleiderschrank, elektr. Lüster.
Böhm, Werderstr. 12. 4706a

Guterh. Sportwagen
zu verkaufen. 4720a
Hildebrandt, F 5, 4, 2. St.

Ein brauner Dackel
(Rüde) zu verk. 4747a
Damen, Bellenstr. 64.

Schrank
mit Glas-Schiebefenstern, 2—3 m breit, 60—70 cm tief zu kaufen gesucht. G159
Rhein. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Mannheim.

Für Weinflaschen
aller Art, ausgekämmte Frauenhaare für Heereszwecke. Papier unter Garantie des Einstampfens, soweit es nicht beschlagnahmt ist, zahle ich die höchsten Tagespreise. Jakob Bernstein, T 2, 19, Tel. 3590. G84a

Cornwallkessel
von mindestens 100 qm Heizfläche, 8 Atm. Ueberdruck möglichst mit Ueberhitzer sofort zu kaufen gesucht.
Mannheimer Holzwollefabrik Leo Prager
Mannheim-Industriehafen. N156

Eine gebrauchte gut erhaltene
Federrolle
ca. 20 Ztr. Tragfähigk. zu kaufen gesucht.
Angebote an B973
Friedr. Stephan,
Ecke Pumpwerk-Riedfeldstraße.
Tel. 2372.

Alte T418a
Grammophonplatten
auch Bruch kauft zu höchsten Preisen
L. Spiegel & Sohn
H 1, 14 u. E 2, 1.

Gut erhaltener, grosser Teppich sowie 1 Speisezimmerlampe für Gas und Elektrisch zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an 4742a
Frau Winter, P 5, 1.

Gebraucht gut erhaltener
Diwan
zu kaufen gesucht. Münch, Speyererstr. 19. 4705a

Gebrauchte Schreibmaschinen
kauft Z87b
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 183. O 7, 5.

Ankauf.
Flaschen, Papier, Eisen und Speicherkrempel, soweit beschlagnahmefrei nur bei T29a
J. Schers
T 1, 10 und J 3, 14.
Telephon 5474.

C 4, 18
Schöne freie Lage, eine Treppe hoch, 5 Zimmer u. Zubehör per 1. Sept. zu vermieten. 4600a
Näh. 4. Stock, Tel. 4698

Canabichstr. 22, III.
schönes leeres Zimmer sofort zu vermieten. 4689a

Läden.

Augartenstraße 63
Laden, zu 78 qm, auch als Büro od. Lagerraum geeignet, per 1. Okt. zu vermieten. G140
Näh. Seitenbau 3. Stock bei Frau Gieck.

Laden
mit 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 2c165
M. & B. Kahn, H 3, 7.

Grosser Laden
mit 2 Schaufenstern per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. D 2, 15, 2. St. B85a

Mittag- u. Abendtisch

Einige Damen u. Herren können noch an gut
Mittag- u. Abendtisch
teilnehmen. F 2, 2, 1 Tr. 4671a

Für sofort wird
ein schön möbliertes Schlafzimmer
oder auch Schlaf- und Wohnzimmer von bess. Herrn zu mieten gesucht.
Ausführliche Angebote unt. Y. Z. 100 an die Geschäftsstelle erbeten. 4654a

Ehepaar ohne Kinder sucht für 1. Oktober 2182a
2Zimmerwohnung
m. Bad u. Zub. Ang. u. R. E. 195 a. d. Gesch.

Besserer sol. Herr sucht zum 1. Sept. 1—2 freundl. **möblierte Zimmer**
mit Schreibtisch (ev. auch mit Abendessen. Angebote mit Preis unter Z. V. 31 an die Geschäftsst. 4611a

4—5-Zimmerwohnung
sucht kinderl. Ehepaar in Waldhof oder dessen Nähe von wo Waldhof per Fahrrad erreichbar. Angeb. m. Preis an Ingen. Grassel, Waldhof, Lutzenbergstr. 86 4704a

Eine 4 bis 5 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör von ruhig. Mieter auf 1. Oktober ev. früher gesucht. Grundbedingung muß in tadell. Zustand sein sowie im Zentrum der Stadt. Ang. m. Preisang. u. B. K. 65 an die Geschäftsstelle. 4741a

Beamtenfamilie, mit 1 Kind, sucht 4740a
3- od. 4-Zimmer-Wohnung
gleichviel, wann beziehbar.
Angebote unter R. J. 64 an die Geschäftsst. d. Bl.

Unterricht

Wer beteiligt sich an
engl.-französ. Unterricht?
75 Pfg. pro Stunde. Ang. unter Y. L. 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. B86a

Nachhilfe und Aufsicht
billigst. B88a
Welsch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Heirat

Witwer, 54 J. alt, Geschäftsmann mit eig. Geschäft, wünscht mit liebe, häuslicher Dame bekannt zu werden, zwecks 4655a
Heirat.
Zuschr. unt. R. F. 36 an die Geschäftsst. dss. Bl.

Heirat.
Suche f. meine Schwester (26 J.), vornehme Erscheinung, mit 40 Mille Vermögen u. aus best. Bürgersfamilie, ohne deren Wissen, passenden 4550a
Lebensgefährten.
Es wollen sich nur Herren mit tadell. Vergangenheit u. in bester und langjähr. Posit. melden.
Zuschr. u. R. M. 1 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junger Herr wünscht mit lebensfrohem Fräulein, vom Lande bevorzugt, bekannt zu werden zw. spät.
Heirat
Zuschriften mit näheren Angaben unter B. A. 56 an die Geschäftsst. 4709a

Tadell. Freunde, w. später hin ein glückl. Heim gründ. w., such. a. dies. Wege m. geb. Fräul. im Alter von 20—26 J. in Briefw. zu tret. zw. Heirat. Zuschr. m. Bilderb. u. B. B. 67 a. Geschäfts. 4714a

Verloren.

Von der Schillerschule bis Schulstraße wurde Sonntag mittag eine
silberne Damenuhr
mit gold. Armband
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Rheinauerstr. 20, III. geg. gute Belohn. abzugeben, da dies. ein Andenken von einem Krieger ist. 4771a

Gefunden.

braune Reiseledertasche
am Bahnhof abends 11 Uhr. Abzuhol. zwisch. 12—1 Uhr mittags bei Vögel, Rheinhäuserstraße 87. 4757a

Verkäufliches

Akzept-Austausch od. Gefälligk.-Akzept sucht solide Firma. Näh. u. L. S. 3337 an Rud. Mosse, Stuttgart. G82b

Wer besorgt Umzug?
3 Zimmer und Zubehör, von Mannheim nach Osnabrücker Gegend in der zweiten Septemberhälfte. Angeb. mit Preis unter K. R. 7218 befördert Rudolf Mosse, Köln. G82o

3200 Kronen
6% Ung. Kriegsanleihe
zu verkaufen. 4722a
Angebote unt. B. D. 58 an die Geschäftsstelle.

Eine weiße Katze
entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung Richter, P 4, 2. 4744a

MARCHIVUM